Annener Zeitung

Anzeigeblatt

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis inkl. „Wort u. Bild" vierteljährlich nur 1 Mark.

für Annen, Ardey, Wullen, Rüdinghausen, Stockum, Düren, Salingen, Persebeck, Langendreer, Kley, Oespel, Eichlinghofen, Kirchhörde, Bittermark, Schnee und Umgegend.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Ztg. weite u. billige Verbreitung.

Nr. 68. 1900. Samstag, den 16. Juni. 16. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Kaiserin, die Tags vorher einen Ausflug in den Taunus mit einem Picknick im Freien machten, ritten Donnerstag Vormittag von Homburg nach der Saalburg, woselbst die Kaiserin den Grundstein für ein Reichs-Landesmuseum legte. Mittags begaben sich die Majestäten nach Schloß Friedrichshof. Hier fand bei der Kaiserin Friedrich aus Anlaß des 30. Geburtstages ihrer Tochter, der griechischen Kronprinzessin, eine Tafel statt. Später traf auch der Kronprinz dort ein. Am heutigen Freitag wird in Friedrichshof eine Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich abgehalten. — Am Sonntag, dem Tage nach der Eröffnung des Elbe-Trava-Kanals, trifft der Kaiser in Brunsbüttel ein und begiebt sich mit seiner Yacht „Hohenzollern" nach Helgoland.

— Großherzog Peter von Oldenburg ist einem alten asthmatischen Leiden erlegen, das nach kurzer Krankheit am Mittwoch zum Tode führte. Am Dienstag verlor der greise Fürst das Bewußtsein, und es fand keine Nahrungsaufnahme mehr statt. Der nunmehrige Großherzog August befand sich gerade auf einer Seereise. Die Nachricht von der Erkrankung des Vaters traf ihn in Christiania an, die Todesmeldung wurde auf der Rückfahrt vom Feuerturm Skagen signalisiert. Inzwischen ist der Großherzog in der Hauptstadt seines Landes eingetroffen.

— Ob das Warenhaussteuergesetz im preußischen Landtage überhaupt zu Stande kommen wird, ist augenblicklich recht fraglich geworden. Ueber die Stellungnahme zu den Beschlüssen des Herrenhauses sind nämlich die Meinungen der Freunde der Vorlage im Abgeordnetenhause durchaus geteilt. Wenn Conservative und Centrum sich am Ende auch entschließen würden, die Steuer gemäß den Herrenhausbeschlüssen erst bei einem Umsatz von 400 000 statt von 300 000 Mk. eintreten zu lassen, so würden sie doch niemals dem Herrenhausbeschluß zustimmen, Offizier- und Beamten-Warenhäuser von der Steuer auszunehmen. Ohne diese Bestimmung aber lehnt das Herrenhaus ganz sicherlich die Vorlage ab. Guter Rat ist da teuer und augenblicklich kann man nur sagen, daß die Warenhaussteuervorlage in ernster Gefahr schweöt, ganz und gar unter den Tisch zu fallen.

— Im Interesse für den Rudersport hat der Kaiser von Neuem dadurch bekundet, daß er dem sächsischen Regattaverein einen Wanderpreis für Ruderer stiftete. Der Preis soll am Sonntag auf der Dresdener Regatta ausgerudert werden.

— Zur Kieler Woche haben nicht weniger als 495 Yachten und 94 Kriegsschiffboote gemeldet. Bei diesen Meldungen sind natürlich die einzelnen Yachten mehrfach vertreten; die Zahl der teilnehmenden Yachten an sich beträgt 96.

— **Die Flotten-Vorlage gesichert!** Was die Budgetkommission des Reichstages in Bezug auf Flottenvermehrung und Kostendeckung vorgeschlagen hatte, das ist vom Plenum des Hauses angenommen worden. Der Kampf um die Flotte ist zu Ende. Die Marinevorlage war aber des Kaisers ureigenstes Werk, ihm ist es, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, zu danken, wenn jetzt mit einem Schlage eine gewaltige, weit ausreichende und reiflich überlegte Vermehrung unsrer Schlachtflotte um das Doppelte durchgesetzt worden ist. Diese Verdoppelung ist indessen noch immer der Anfang dessen, was im Plane liegt. Kaiser Wilhelm hat diesen Gedanken soeben selbst in den Telegrammen ausgesprochen, die er dem Hamburger Senat und der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie auf erhaltene Glückwunschdepeschen übersandte. Nun aber weiter sagt der Kaiser darin, daß unsere Flotte auch bald wirklich Achtung gebietend auf dem Meere erscheinen kann. Möchte Gott uns seinen Beistand auch ferner leihen, dem begonnenen Werke bald zur ganzen Vollendung zu verhelfen. Bis dahin werden wir unsere deutschen Hände jedoch noch tüchtig rühren müssen. Man sieht, der gegenwärtige Erfolg schläfert die Energie des Kaisers nicht ein, auf dem betretenen Wege weiter fortzuschreiten, vorwärts strebt sein Blick, und der Herrscher wird nicht ruhen noch rasten, bis er getreu seiner Devise „Dennoch!" seine Aufgbe gelöst und dem Reiche eine seiner Landmacht entsprechende Kriegsflotte verschafft hat. Gleichzeitig ist aber aus den angeführten Telegrammen zu ermessen, wie groß die Freude des Kaisers über das jetzt Erreichte ist; die zahlreichen Auszeichnungen, die er den Mitarbeitern und Mitkämpfern für die Vorlage verliehen hat, insbesondere die Verleihung des erblichen Adels an den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz beweisen gleichfalls, wie hoch erfreut der Kaiser über den gegenwärtigen Erfolg ist.

— Der Bundesrat hat der Marinevorlage bereits 24 Stunden nach ihrer Erledidigung im Reichstage seine Zustimmung erteilt. Es ist also von keiner der Verbündeten Regierungen ein Widerspruch gegen die Marinevorlage erhoben worden, da die Verhandlungen sonst nicht so schnell zum Abschluß hätten gebracht werden können.

— Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Vorlage betr. Witwen- und Waisenversorgung der Küster usw., sowie betr. den Umbau des Sitzungssaales des Hauses endgiltig an. Gegen die letztere sprachen nur die Konservativen. Ueber Eingaben verschiedener Bahnbeamten wurde zur Tagesordnung übergegangen. Nächste Sitzung: Freitag. (Nochmalige Beratung der vom Herrenhase abgeänderten Waarenhaussteuer-Vorlage.

Asien.

— **Ueber die chinesischen „Boxer,"** die jetzt den europäischen Großmächten viel zu schaffen machen, wird berichtet: Die Boxer sind eine sehr alte Gesellschaft, aber ihr Name „Boxer" ist sicherlich jüngeren Datums. Die Vereinigung führte früher den Namen „Ta Tao Hevei" oder die „Gesellschaft vom großen Schwerte." Es kommt in China sehr häufig vor, daß derartige Gesellschaften ihren Namen wechseln, denn sobald ein Edikt gegen sie erlassen wird, ändern sie denselben einfach und bestehen unter einem anderen Titel ungehindert wieder fort. Die Boxer hatten sich früher zur Aufgabe gestellt, durch kräftige körperliche Uebungen ihre physischen Kräfte zu stärken und sich so zu tapferen Verteidigern ihrer Familien heranzubilden. Sie waren die geschworenen Feinde des Banditen- und Räubertums und thaten so dem Lande gute Dienste. Die Lust an athletischen Spielen haben sich die Boxer bis heute bewahrt, aber aus einer geachteten und beliebten Privatgesellschaft sind sie zu einer fanatischen politischen Partei geworden, zu der angeblich 11 Millionen Menschen gehören. Die Missionare meinen, daß es meistens die niedrigen Elemente des Volkes sind, die sich den Boxern anschließen, die es sich jetzt zur Aufgabe gemacht haben, jedes fremdländische Element, vor allem die Missionare, aus dem Reich der Mitte zu vertreiben.

Die Einigkeit der Mächte gegenüber den Wirren in China dauert fort, und das ist die Hauptsache; alles Uebrige will im Vergleich dazu nicht viel besagen. Freilich wäre es wünschenswert, daß die Mächte ihre Maßnahmen etwas beschleunigten und ihre Truppen, statt sie außerhalb Pekings zu lagern, in die Hauptstadt führten und eine ernste Sprache reden ließen. Saumseligkeit kann immerhin großen Schaden anrichten helfen. Möglicherweise sind die bisher getroffenen Schutzmaßregeln überhaupt unzulänglich. Wie nämlich eine Pekinger Delziel-Drahtung besagt, hätten sich die Chinesen außerhalb der Mauern Pekings verschanzt und richten ihre Kanonen gegen die amerikanische Mission und Gesandschaft. Die Zahl der verschanzten chinesischen Soldaten wird auf 30000 angegeben, eine Angabe, die zweifellos übertrieben ist. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß die Lage der fremden Gesandtschaften eine hocherniste geworden ist, und also der russische, amerikanische und japanische Gesandte sehr recht daran thaten, durch eilige Kuriere von Tientsin aus die sofortige Entsendung von je 20000 Mann Truppen von jeder Station zu fordern. Starke russische Streitkräfte nähern sich angeblich von Norden her der Hauptstadt. Schnelle Hilfe thut not, und da ausreichende Truppen zur Verfügung stehen, so werden die Mächte auch nicht versäumen, das Erforderliche zu thun, ehe es zu spät ist.

Die „Deutsche Kolonialztg." teilt in ihrer jüngsten Ausgabe den Besorgnissen entgegen mit, daß Tsingtau durch die augenblicklichen Wirren gefährdet werden könnte. Eine Bedrohung Kiautschous sei gänzlich ausgeschlossen.

Tientsin, 15. Juni. [Die Wirren in China.] Die Eisenbahnverbindung zwischen Tientsin und der aus Truppen der Mächte bestehenden Expedition unter Admiral Seymour ist drei Meilen jenseits Yangtsum unterbrochen. Yangtsum ist erst die zweite Station von Tientsin aus. Zwei Brücken sind zerstört. Es geht das Gerücht, die Boxers seien entschlossen, die Station von Tientsin heute Nacht niederzubrennen zu versuchen.

London, 15. Juni. Ein über Shanghai eingegangenes Telegramm der „Times" aus Tientsin berichtet: Bei Peking fand ein ernster Kampf zwischen den internationalen Truppen und denen des Generals Tungfuhsians statt. — Londoner Blätter bringen ein Telegramm aus Shanghai, wonach die japanische Gesandtschaft in Peking niedergebrannt und ein Gesandter getötet sein soll. Eine Bestätigung des letzteren Gerüchts liegt nicht vor.

London, 15. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai, wonach 1200 Russen mit 4 Geschützen außerhalb Pekings eingetroffen sind, nachdem sie einen anstrengenden Marsch von der Bahnlinie nordwärts ausgeführt haben.

Tientsin, 15. Juni. [Die russisch-französische Eifersucht auf die Engländer.] Die zunehmende Eifersucht der russischen und französischen Behörden auf Erleichterungen, die nach ihrer Annahme die britischen Bahnangestellten den britischen Behörden gewähren, erreichte gestern den Höhepunkt. Französische Marinesoldaten versuchten, sich der Lokomotive zu bemächtigen. Der britische Lokomotiveninspektor weigerte sich entschieden, die Maschine zu übergeben, worauf die Franzosen versuchten mit dem Bajonett gegen ihn vorzugehen. Eine britische Streitmacht wurde in Bereitschaft gestellt; die Sache gewann ein kritisches Aussehen, jedoch gelang es den englischen Flotten- und Konsularbehörden, mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

England und Transvaal.
Der Krieg in Südafrika.

Lord Roberts ist von dem endgültigen Siege in Südafrika offenbar noch recht weit entfernt. Zwar ist es den überlegenen Streitkräften Lord Kitchener's und Methuns gelungen, die im Rücken der englischen Hauptarmee stehende Truppe des Generals Dewett zu zersprengen, dafür haben Lord Roberts Truppen aber im Osten Pretorias bei Eerste Fabriken sich eine gründliche Niederlage zugezogen. Da die Concentration der Buren bei deren leichten Beweglichkeit offenbar nur wenig Zeit in Anspruch nehmen wird, so ist es fraglich, ob die Engländer durch den Erfolg über Dewett den Schaden als wett gemacht ansehen dürfen, den sie bei Eerste Fabriken erlitten haben. Die Schlacht am letzteren Orte war eine außerordentlich heftige, die Schlachtenreihe der Engländer war auf 25 Meilen ausgedehnt, der rechte Flügel der Engländer lehnte sich an das 20 Meilen weiter östlich von Pretoria liegende Doeversak an. Mit dieser Niederlage ist der erste Versuch der Engländer, von Pretoria aus in westlicher Richtung vorzurücken, mißglückt.

Was die Untergeneräle des Lord Roberts zur Beschwichtigung der Gemüter von englischen Waffenerfolgen zu melden wissen, ist ohne Ausnahme von äußerst geringem Belang und vielleicht garnicht einmal durch Thatsachen unterstützt. Jedenfalls ist die Lage des Lord Roberts zur Zeit keine besonders günstige und nicht dazu angethan, ihm schnelles Vorrücken als angezeigt erscheinen zu lassen. Roberts braucht viel zu viel zu viel Truppen zur Deckung seiner Verbindungslinien und schwächt dadurch natürlich seine Front. Die Buren haben das offenbar vorausgesetzt und leisten daher westlich von Pretoria entschiedenen Widerstand.

General Buller hat in Natal zwar Erfolge errungen und die Buren aus der Provinz verdrängt, er hat diese Erfolge jedoch mit schweren Verlusten erkauft. 2Offiziere und 24 Mann blieben tot, 6Offiziere und 126 Mann wurden verwundet, mehrere vermißt. Die Bucen aber schienen ihrer alten Gewohnheit getreu, den Rückzug wieder ohne jeden nennenswerten Verlust bewirkt zu haben.

Präsident Krüger weilt mit dem Staatssekretär Reitz gegenwärtig in Madadodorp; demnächst soll jedoch der Regierungssitz in die felsige und verteidigungsfähige Gegend von Helspruit verlegt werden.

Zum Ministerpräsidenten der Capregierung ist der fortschrittliche frühere Finanzrat Sir Gordon Sprigg ernannt worden.

Brüssel, 15. Juni. [Kampf bis zum Aeußersten.] Ueber die Lage in Transvaal ist man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß der Entschluß feststeht, sich aufs Aeußerste zu verteidigen. Man führt das Beispiel Spaniens, Preußens und Rußlands aus den napoleonischen Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts an, wo ein anderer Meister des Krieges auftrat als Lord Roberts. Der Verlust und die Besetzung der Hauptstadt eines Landes bedingt durchaus nicht das Ende des Krieges. Die Ueberraschungen der jüngsten Zeit werden sich noch oft wiederholen. Die Beendigung des Kampfes steht noch in weitem Felde, da Lebensmittel und Munition reichlich vorhanden sind.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 16. Juni. [Ein unangenehmes Ende] nahm der Spaziergang, den der Bergmann N. von hier mit seinen Kindern in der Nähe des Wartenberges machte. Plötzlich wurde er von zwei Wegelagerern angefallen, trotz seiner Gegenwehr zu Boden geworfen und mißhandelt, wobei ihm auch die Uhr nebst Kette im Werte von 40 Mk. geraubt wurde. Den energischen Nachforschungen unserer Polizei gelang es, die beiden Straßenräuber zu ermitteln, sodaß ihre Bestrafung erfolgen kann.

— [Diebstähle.] Fortgesetzt hatten eine Anzahl Schuljungens Diebstähle von Eiern usw. an der Bahnhof- und Kirchstraße ausgeführt, ohne daß es gelang, die Thäter zu fassen. Unter den Jungens ist einer, dessen Ueberführung in eine Zwangserziehungsanstalt schon früher mal beschlossen war, mit Rücksicht auf seine Eltern aber unterblieben ist. Jetzt wird der Junge wohl einer Anstalt überwiesen werden.

— [Frevel.] In der Steinbach wurden einige Bergleute dabei ertappt, als sie mit Schlingen resp. Fallen Singvögel gefangen hatten.

— [Urfall.] Kinder haben ihren Schutzengel — dies Wort bewahrheitete sich gestern gegen Abend hier wieder. Einer in der Roonstraße wohnenden Familie stürzte das ca. 2jährige Kind in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster des II. Stockwerkes auf den Hof hinab, ohne einen Schaden davonzutragen. Der Arzt, welcher sofort das Kleine untersuchte, konnte nur eine Verstauchung des rechten Füßchens konstatieren.

— [Schlägerei.] Mehrere Polensöhne kamen gestern Abend auf einem hiesigen Werke in Streit, wobei einer derart verhauen wurde, daß er sofort den Arzt aufsuchen mußte. Die Sache wird das übliche gerichtliche Nachspiel haben.

§ **Annen,** 16. Juni. Auf dem Marktplatze ist von morgen, Sonntag, ab eine **große Menagerie** aufgestellt. Sie bietet nach auswärtigen Berichten so viel Sehenswertes, daß ein Besuch derselben wohl angeraten werden kann. Auf dem Gebiete der Tierdressur soll besonders die von Frau Direktor Kreibe selbst ausgeführte Dressur und Vorführung dreier Eisbären hervorzuheben sein. Die sonst so stumpfen Bewohner der nördlichen Eismeere gehorchen auf einen Wink ihrer Herrin und führen allerlei Kunststücke aus. Auch die Tierbändigerin Miß Bora mit ihren Wölfen, Hyänen und einem Wolfshunde soll ebenso wie der unerschrockene Löwenbändiger Zuber mit seinen drei dressierten stattlichen Löwen höchst Anerkennenswertes leisten. Der Besitzer der Menagerie läßt es sich nach besten Kräften angelegen sein, alles zu bieten, was das Publikum zu fesseln vermag. Namentlich richtet sich das Augenmerk auf die majestätischen Löwen von seltener Größe, auf den prachtvoll gezeichneten Königstiger und den gewandten Leoparden.

Annen, 13. Juni. [Der Juni] ist der duft- und blütenreichste Monat des Jahres. Er bringt uns reichen Ersatz dafür, was der zwar viel besungene und hochgepriesene, aber dieses Jahr öfters recht unangenehme Wonnemonat Mai versäumte. Im Juni entfaltet sich die Farbenpracht unserer Gärten zu höchster Vollendung. Die weiße Lilie, das Sinnbild der Unschuld, die anmutige Rose, der Blumen Königin, und viele andere der schönsten Kinder Floras öffnen ihre Kelche dem Blicke der Sonne. Die aus dem fernen Persien gebürtige, erst im 18. Jahrhundert in Deutschland eingewanderte Roßkastanie mit ihrer mächtigen Blätterkuppel steht in ihrer Unbeweglichkeit geradezu vornehm wirkend da. Der türkische Flieder senkt allmählich seine roten und weißen Blütenpyramiden ermattet nieder und bedeckt den Rasen mit einem Mosaik von Blütensternchen. Vom giftigen Goldregen triefen die schweren, gelben Blütentrauben herab, die Weißdornbüsche haben sich in einen stark duftenden, weißen und rosenroten Schimmer gehüllt und aus andern Sträuchern schwellen weiße Schneeballen hervor. Man versäume also nicht, all diese herrliche Blütenpracht draußen in der freien Natur zu bewundern; denn wie bald ist auch sie wieder entschwunden.

Annen, 16. Juni. [Die Kohlennot hält an!] In Preußen haben nach der „Industrie" infolge der Kohlennot bereits die eisernen Bestände der Staatsbahnen (für Kriegs-, Streikfälle u. dergl.) angegriffen werden müssen.

Gederbach, 14. Juni. [Ausflugsort.] Nur noch wenig bekannt ist den Bewohnern von Annen und Witten unser von Bergen umschlossenes, schönes Thal, die Gederbach. Nichts schöneres kann es doch wohl für einen Naturfreund geben, als an einem schönen Sommertage hinaus in die Berge zu wandern. Besonders seien die Bewohner von Annen und Witten darauf hingewiesen, daß gerade unser schönes, ruhiges Thal außerordentlich günstig für einen kurzen lohnenden Ausflug geeignet erscheint. Hat man doch schon von der Großen Borbach aus in kaum 45 Minuten durch hohen duftigen Tannenwald die Gederbach erreicht und genießt hier bei wunderschöner Aussicht auf die nahen bewaldeten Höhen die würzige Waldesluft. Auch das in der Gederbach reizend belegene Gasthaus des Herrn Moritz Weber bietet den Ausflüglern die nötigen Erfrischungen und sind außer guten Getränken besonders die dort verabfolgten Schinken- resp. Wurstbutterbrode berühmt. Also auf zur Gederbach!

+ **Stockum,** 14. Juni. [Gelegentlich der Frühjahrs-Musterung] haben einige Burschen von hier, Sprenger und Genossen, einen Oekonomielehrling belästigt und dessen Pferde verhauen. Die Burschen haben sich für diese That am Samstag den 16. cr. vor Gericht zu verantworten, woselbst ihnen ihr Mütchen abgekühlt werden wird.

— Der Bergarbeiter Sprenge von hier, der anfangs Mai vom Militär wegen Schwerhörigkeit entlassen und sich bisher noch nicht angemeldet hatte, wurde heute auf Anregung der Militärbehörde vom Polizei-Sergeanten B. nach Bochum vorgeführt.

Witten, 16. Juni. [Besitzwechsel.] Die Besitzung des Wirts Joh. Barella jr. in Witten ging durch die Vermittelung des Auktions-Kommissars Günedler in Annen durch Kauf in den Besitz des Herrn Mathias Schönen aus Herne über.

Witten, 15. Juni. [Ein seltenes Fest] begehen am 20. Juni die Eheleute Caspar Vorbusch hierselbst, nämlich die diamantene Hochzeit. Herr Vorbusch zählt 90 Jahre, während seine Frau das schöne Alter von 86 Jahren erreicht hat.

W. **Barop,** 15. Juni. [Lehrer-Konferenz.] Unter dem Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Herrn Pfarrer Rottmann fand hier gestern eine Konferenz aller Lehrerpersonen der Aemter Barop, Kirchhörde, Wellinghofen und der Stadt Hörde statt. In der Schule zu Klein-Barop hielt die Lehrerin Fräulein Rehren-Kirchhörde über den großen Kurfürsten eine Lehrprobe. Sodann fand im Lokale des Wirts Herrn Grafekamp die Nachversammlung statt. Nachdem der Herr Kreisschulinspektor einige Verfügungen der Königl. Regierung bekannt gegeben hatte, hielt Herr Lehrer Rode-Hörde einen hochinteressanten Vortrag über die Methodik des Geschichtsunterrichts. Ein gemeinsames Mittagessen, welches der Wirtin alle Ehre machte, vereinigte die Mitglieder einige Zeit in ungezwungener Unterhaltung. Um 4 Uhr wurde dann in die Verhandlung wieder eingetreten. Herr Hauptlehrer Welken sprach über „Schulsparkassen". Er betonte in seinem Vortrage die Vorteile einer solchen Einrichtung, verhehlte aber auch nicht, daß große Gefahren für die Kinder dadurch entstehen könnten. Wie zu erwarten war, rief dieser Vortrag eine lebhafte Debatte hervor; allgemein war man für Sparkassen, jedoch müßten sie der Schule ferngehalten werden. Die nächste Konferenz wird am 19. Juli in Hohensyburg stattfinden.

Dortmund, 13. Juni. [Abgelehnt.] Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung stand auch ein Antrag betr. Erweiterung der vor einigen Jahren hiersebst errichteten königl. Maschinenbauschulen und die Bewilligung der Mittel in Höhe von 32 000 Mk. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil der Staat im allgemeinen der Stadt Dortmund zu wenig Entgegenkommen zeige, namentlich in der Bahnhofsfrage, für welche die Stadt mehrere Millionen aufwenden muß, lediglich im Interesse des Staates. Die Stadt will es bezüglich des Erweiterungsbaues event. auf einen Prozeß ankommen lassen.

Dortmund, 13. Juni. [Flötzbrand.] Auf Zeche „Victor" bei Raurel ist das mächtige Flötz Bertha in Brand gerathen und hat bis jetzt noch nicht gelöscht werden können. Eine ganze Abteilung des Betriebes hat infolge dessen stillgelegt werden müssen; der tägliche Ausfall der Förderung beträgt etwa 500 Wagen.

Soest, 13. Juni. [Die Landwirtschaftskammer für Westfalen] erwarb heute bei dem gerichtlichen Verkauf für 66 000 Mk. die Aepfelwein-Kelterei der verkrachten Obstverwertungs-Genossenschsft, welche nunmehr also in den Besitz des Staates übergegangen ist. Der Betrieb der Kelterei wird sofort wider aufgenommen werden, da die Kelterei mietsweise an eine neugebildete Aktien-Gesellschaft übergeht. Letztere wird jedoch nicht nur Aepfelwein gewinnen, sondern sich auch anderen Zweigen der Obstverwertung. namentlich auch dem Obstgeschäft, zuwenden. Sie verfügt über ein Aktienkapital von 45 000 Mk.

Hagen, 13. Juni. [Eine bodenlose Rohheit] verübten verkommene Menschen, die statt zu arbeiten, sich in den benachbarten Wäldern und auf dem Kirchhof umhertreiben, um den Vögeln nachzustellen. Selbst der Ruheplatz der Toten schreckt jene Subjekte nicht von der Ausübung ihres frevlen Treibens ab. Auf einer Familiengrabstätte des Kirchhofes am Remberg befand sich ein Drosselnest mit noch nicht flüggen Jungen. Vogelsteller legten nun Leimruten auf das Nest, so daß die alten Vögel bei ihrer Rückkehr in dasselbe daran hängen blieben und zur Erde fielen, wo sie von den verkommenen Menschen aufgefangen und mitgenommen wurden. Die jungen Tierchen fand man tot im Neste auf; sie waren verhungert. In Verdacht kommen arbeitsscheue Burschen, die sich auf dem Kirchhof umherzutreiben pflegen. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, die verkommenen Menschen ausfindig zu machen und sie ihrer Strafe zuzuführen. Auch die Besucher des Kirchhofes können viel zur Verhütung solcher Rohheiten beitragen, wenn sie die Arbeiter auf dem Kirchhofe auf solche verdächtige Umhertreiber aufmerksam machen wollten.

Schwerte, 14. Juni. [Lehrerkonferenz.] Am heutigen Tage fand die Generalkonferenz des Kreisschulinspektionsbezirkes Schwerte—Annen—Westhofen statt. Dieselbe wurde eröffnet durch eine vom Herrn Lehrer Gerhardi-Schwerte in der Oberklasse gehaltene Lektion über „die Bedeutung Friedrich Wilhelms I." An dieselbe schloß sich eine lebhafte Besprechung. Sodann wurden die Verhandlungen im Saale des Herrn Ostermann fortgesetzt. Hierselbst verbreitete sich Herr Lehrer Pleuger-Annen über das Thema: „Wie gestaltet sich der Gesangsunterricht in der Volksschule." Die vom Herrn Referenten aufgestellten Leitsätze wurden sämtlich von der Konferenz angenommen, wenn auch in Bezug auf Zahlen- oder Notensingen einige Meinungsverschiedenheiten vorherrschten. Nach Schluß der Verhandlungen fand das gemeinschaftliche Mittagessen in demselben Saale statt, bei welchem Herr Kreisschulinspektor Graeve das übliche Kaiserhoch ausbrachte.

Schwelm, 12. Juni. [Ein interessantes Ereignis] ist für Brieftaubenzüchter die Rückkehr einer Taube nach vierjähriger Abwesenheit. Herr Schneidermeister Heinrich Meister hierselbst, Mitglied des Vereins „Brieftaube", ließ im Frühjahr 1896 eine Taube, die 1895 bereits nach Straßburg und zurück geflogen war, einen Flug nach Neuwied mitmachen. Von dieser Tour war das Tierchen nicht zurückgekehet. In vergangener Woche aber, also nach vier Jahren, fand sich die Taube in ihrem heimatlichen Schlage zur großen Freude des Besitzers wieder ein.

Schwelm, 12. Juni. [Blutthat.] Schon wieder ist von hier über eine Blutthat zu berichten. Gestern Mittag gerieten der Besenbinder Bockback und der Tagelöhner Flehinghaus, nachdem beide gemeinsam tüchtig der Schnapsflasche zugesprochen hatten, aneinander wobei ersterer derart mit einem Brodmesser bearbeitet wurde, daß seine Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen mußte. Die Verletzungen sollen so schwerer Natur sein, daß er wohl kaum mit dem Leben davon kommen wird. Fl. wurde verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis geführt. B. sowohl wie Fl. stehen nicht im besten Ruf.

Ende, 15. Juni. [Ein ganz besonders liebenswürdiger Ehegatte] scheint der Bergmann Gustav Möller aus Kermelberg zu sein. Derselbe mißhandelt schon längere Zeit fortgesetzt seine Frau. Als er am 7. ds. Mts., nachts, selbstverständlich in einem total betrunkenen Zustande nach Hause kam, schlug er seine Ehefrau unbarmherzig ins Gesicht. Um noch weiteren Mißhandlungen zu entgehen, flüchtete die Frau aus dem Hause, wurde aber vor demselben von dem sie verfolgenden Manne eingeholt und nach kurzer Gegenwehr von dem brutalen Menschen gegen eine Umfassungsmauer geschleudert, so daß die bedauernswerte Frau bewußtlos am Boden liegen blieb. Mitleidige Nachbarn schafften die anscheinend schwer verletzte Frau in ihre Wohnung und sorgten für ärztliche Hülfe. Die Verletzungen, welche Frau Möller erlitten hat, sind so schwere, daß eventuell das schlimmste zu befürchten ist.

Bohwinkel, 13. Juni. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich hierselbst gestern Morgen gegen 7 Uhr. Ein mit dem Streichen des Schwebebahngerüstes beschäftigter Anstreichergeselle fiel infolge eines Fehltritts so unglücklich zur Erde, daß seine Ueberbringung ins Krankenhaus nach Elberfeld erforderlich wurde. Der Schwerverletzte hatte außer verschiedenen äußerer, auch schwere innere Verletzungen davongetragen, sodaß an dem Aufkommen des Unglücklichen gezweifelt wird.

Hattingen, 13. Juni. [Leichenfund; überfahren.] Im Sectionsraume des Krankenhauses zu Blankenstein findet heute Nachmittag die Untersuchung eines Kindesleichnams statt, der gestern im Hause des Wirts B. am Sunsbruch, nahe bei der Stadt gelegen in einem verschließbaren Korbe vorgefunden worden ist. Entdeckt durch eine Katze, welche an dem Korbe herumschnupperte. Das Schankmädchen B's, aus Camen stammend, ist plötzlich verschwunden — Ein auf der Nockenstraße spielendes dreijähriges Kind eines Hüttenmeisters wurde von einem Frachtfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß man an der Erhaltung seines Lebens zweifelt.

Dahlerbrück, 13. Juni. [Verlegung der Wönckhausschen Pulvermühle.] In der hiesigen Bevölkerung macht sich eine starke Bewegung bemerkbar, die darauf abzielt, eine Verlegung der Wönckhausschen Pulvermühle herbeizuführen. Ihre Lage auf einem verhältnismäßig kleinen Gelände, das von Eisenbahn und Volmestraße an allen Seiten umschlossen wird, ist für den Verkehr allerdings sehr gefährlich. Wäre im Augenblick der Explosion gerade ein Eisenbahnzug vorbeigefahren, so würde er durch den ungeheuren Luftdruck zweifellos in die Volme geschleudert worden sein. Dem Vernehmen nach hat sich ein Ausschuß gebildet, der bei den in Betracht kommenden Behörden (die Pulvermühlen liegen im Kreise Hagen) die erforderlichen Schritte einleiten wird.

Herscheid, 13. Juni. [Fabrikbrand] Verflossene Nacht brannte hierselbst die Fabrik der Firma Heesemann, Schröder u. Comp. total nieder. Eine Anzahl sind dadurchbeschäftigungslos geworden, und dürfte es denselben bei der hier nur in sehr geringem Maße vorhandenen Industrie schwer fallen, vorläufig andere Arbeit zu finden. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Aachen, 12. Juni. [Feuer.] In der Walzenmühle von Schroers brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, welches dem „Echo der Gegenwart" zufolge, die Mühle und die Nebengebäude gänzlich einäscherte. Der entstandene Schaden beziffert sich auf etwa 80 000 Mark.

Zülpich, 12. Juni. [Explosion] In der Papierfabrik Bessenicher Mühle ist heute Morgen ein Trockencylinder explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus Kassel: Eine Gruppe junger Mädchen wurde in Arolsen von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Eines derselben wurde getötet und zwei gelähmt. — Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." findet die Beisetzung des Großherzogs Peter am Dienstag Vormittag statt.

Hamburg, 15. Juni. Die Mannschaft des Dampfers „Eschano" meuterte auf der Fahrt von den Philippinen nach Pontuan, ermordete den Eigentümer, dessen Schwiegersohn, den Kapitän, sowie 2 Offiziere und versenkten das Schiff, nachdem sie ca. 30—40 000 Dollars geraubt hatten. Der Dampfer liegt im tiefen Wasser. Er hatte gegen 100 Tonnen Reis an Bord.

Rom, 15. Juni. Der „Tribuna" zufolge wurde gestern bei Rocca die Popa ein in einem Wagen von Rom kommender Kaufmann von drei maskierten Männern überfallen und ausgeraubt. Die Gendarmerie nahm zwei Verhaftungen vor. Die Nachforschungen nach den Uebelthätern werden eifrig weiter betrieben.

Die Konitzer Mord-Affäre.

Aus Konitz wird gemeldet: Hier herrscht jetzt Ruhe. Landrat v. Zedlitz giebt offiziell bekannt, daß die beiden 8 und 13 Jahre alten Söhne des hiesigen Arbeiters Bannach seit dem 29. v. M. verschwunden sind und bittet um Mitteilung, falls sich dieselben irgendwo im Kreise aufhalten sollten. Bei der Mutter des ehedem bei dem Fleischermeister Hoffmann beschäftigt gewesenen Gesellen Wölke in Tuchel ließ die Staatsanwaltschaft eine Haussuchung abhalten und vornehmlich nach Briefschaften des Sohnes forschen. Das Resultat war negativ. Um nochmaligen Ruhestörungen und Ausschreitungen in Tuchel vorzubeugen, sind daselbst gegenwärtig zehn Gendarmen stationiert worden. Die militärische Besatzung geht zum größten Teile dem gewöhnlichen Garnisondienste nach, Felddienstübung wechselt mit Exerzieren ab. dabei wird aber hauptsächlich Instruktion über etwaige Zwischenfälle in Bezug auf Sturm und Waffengebrauch erteilt. — Die Frohnleichnamsprozession ist bei mäßiger Beteiligung ohne Störung verlaufen. Die Wache war verstärkt. Die Truppen hatten Befehl, sich möglichst wenig auf den Straßen zu zeigen. — In der Masloffschen Meineidsache fanden mehrere Zeugenvernehmungen statt.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

darf nicht verwechselt werden mit Nachahmungen.

Original-Marke in Dosen.

Sunlight-Seife

erfordert weniger Arbeit,
bringt grössere Bequemlichkeit,
hat höchste Reinigungskraft.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Preis pro Carton (ein Doppelstück) 25 Pfg.

Laval-Wichse giebt andauernden tiefschwarzen Glanz.

Fabr. **Gebr. Meyer Ricklingen-Hannover.**

Für den Hausputz!

Gebrauchen Sie doch nichts anderes für den Hausputz als **Grümer u. Neu'** echten **Panama-Holz-Wasch-Extrakt.** Sie reichen damit weiter, als mit den meisten anderen Waschpulvern. **Grümer u. Neu'** Panama-Holz-Wasch-Extrakt hat den höchsten Seifengehalt und reinigt vorzüglich. Ueberall zu haben. Größte Gratis-Preisverteilung!

Evang. Arbeiter-Verein Annen.

Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:

Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Von einer kleinen Familie wird per 1. Juli ein

Morgenmädchen gesucht.

Näheres i. d. Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung 2 Z. im 2. St. zu verm. p. sof. od. z. 1. Aug. **Schulte,** Herdeckerstr. 7.

Ein schön

möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten an besseren Herrn.

Zu erfragen in der Exped.

Ordentliches

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. (1284 Wo sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen

auf ganze Tage sofort gesucht.

Wittenerstraße 75.

Holländischer

Mai-Weidekäse

in vorzüglichen Qualitäten erhalten und empfiehlt

H. Cordes.

Beste Zucht- u. Legehühner

empfiehlt und versendet (2387

Siegener Geflügelhof

Herm. Prinz, Siegen.

(Preisliste umsonst.)

Im Verlage der **J. Horstmann'schen Buchhandlung** in **Dülmen** erschien soeben und ist gegen Einsendung von 35 Pfg. durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Gesetz betr.

Das eheliche Güterrecht

in der Provinz Westfalen und den Kreisen Rees, Essen und Duisburg vom 16. April 1860 unter Berücksichtigung des Preuß. Ausführungsgesetzes zum Bürgerl Gesetzbuch zusammengestellt von **Dr. Bödiker,** Justizrat.

Preis kartonniert 50 Pfg.

Um dem Praktiker und jedem, welcher sich rasch zurecht finden will, das Gesetz mit seinen Aenderungen bequem zugänglich zu machen und zeitraubendes Nachsuchen in den getrennten Gesetzen zu ersparen, hat Verfasser beide in organischen Zusammenhang gebracht.

Frische Grasweidebutter

10 Pfd. Postfaß 6,80 Mk. frc. gegen Nachnahme versendet **A. Feldhaus, Ortelsburg Ostpr.**

Danksagung.

Für die bei Gelegenheit der Beerdigung meines lieben Mannes unseres guten Vaters

Ludwig Brennecke

bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders dem Annener Krieger-Verein, dem Veteranen-Verein und dem Wittener Pionier-Verein unsern

tiefgefühlten Dank.

Frau Ww. L. Brennecke u. Familie.

Eine schöne

Wohnung

von 5—6 Zimmern 1. Etage per 1. November zu vermieten.

Ww. Gust. Kathagen,

Kirchstraße 1.

Spurlos verschwunden

ist m. Vaters **langjähr. Rheumatismus-** und **Asthmaleiden** durch ein australisches Mittel Eucalyptus Globulus (kein Geheimmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10-Pfg.-Marke gern Auskunft.

Otto Mehlhorn

Brnundöbra, Sachsen.

Hierdurch empfehle ich meine neuen patentamtlich geschützten

Waschmaschinen.

Dieselben zeichnen sich gegen andere Fabrikate durch sehr leichte Handhabung und die denkbar beste Reinigung der Wäsche aus.

Hausfrauen kann in ihrem eigenen Interesse die Beschaffung iener solchen Maschine, die eine ungeheure Erleichterung der Arbeit erwirkt, nur bestens empfohlen werden.

Die Maschine kann zu jeder Zeit bei mir in Thätigkeit gesehen werden.

Carl Loth, Annen i. W.,

Bergstraße 3.

Wunderbare Heilkraft

besitzt die Elektricität. Bei Leiden aller Art und Schwächezuständen schreibe man an die Firma **P. Freygang Nachf.** in **Dresden-A.,** welche das 48seitige Buch über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bewährten elektrischen Induktionsmaschine, Preis **24½** und **28½** Mk. sofort umsonst und franco zuschickt. Tausende glänzender Anerkennungen.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die Beste

Pakete: ½ Pfd., 1 Pfd. u. 5 Pfd.

In den meisten Geschäften.

2 anständige Leute können

Kost und Logis

erhalten bei

Wirt A. Eckey,

Johannesberg, Kruckel.

Grasverkauf I. Schnitt

zu Gut Rüdinghausen

am Donnerstag, 21. Juni, nachmittags 4 Uhr

in Braukhofs- und Engelteichswiese.

Haus Brünninghausen, den 15. Juni 1900.

Freiherrl. von Romberg'sche Rentei-Verwaltung.

Gras-Verkauf

am Montag, den 18. Juni d. Js.,
nachmittags 4 Uhr,
für die Gewerkschaft Hamburg u. Franziska hier in der Herrenwiese.

Witten, den 15. Juni 1900.

Aug. Pott, Auktions-Kommissar.

Schutz-Marke.

Spar-Kernseife

(1289) von

Schmidt & Schmidt

Remscheid
Dampf-Seifenfabrik.

Verehrte Hausfrauen! Beachten Sie beim Einkauf, daß jedes Stück mit Firma und nebenstehender Schutzmarke versehen ist, da nur solche eine gute Qualität garantieren.

Königl. Portug. u. fürstl. Lipp. Hof-Pianoforte-Fabrikant

August Roth,

HAGEN i. W., No. III. 2229

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Barzahlung höchster Rabatt.
Ratenzahlung nach Uebereinkunft.
Probesendung frei durch ganz Deutschland.
Katalog gratis und franko.
MIET-INSTRUMENTE.

Kaiser-Borax

Das bewährteste **Toilettemittel** (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach verwendbares **Reinigungsmittel im Haushalt.**

Genaue Anleitung in jed. Carton.

Ueberall vorrätig. Nur echt in **roten** Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Bis zum 1. November
befindet sich mein Geschäftslokal

Witten Bismarckstr. 3.

O. E. Lang, Nachfl.,
Hut-, Mützen- u. Pelzwaren.

239

Schrauth's Gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife
ist und bleibt
das beste Waschpulver.
Ueberall zu haben à 15 Pfg.

Achten Sie auf Schutzmarke in rother Farbe, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden. Schutz-Marke.

P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:

Radebeul. Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co.,
Radebeul-Dresden. [430]
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei:
Apotheker Weber, Adlerapotheke und **O. Blumberg,** Drogerie.

MACK'S
Schutz-Marke
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
ist das **Beste Stärkemittel.**
Ueberall vorrätig in Packeten à 10, 20, 50 Pfg.
H. Mack (Fabr. v. Mack's Doppel-Stärke) Ulm

Annen, auf dem Marktplatz.

Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

Theater-Menagerie

International.

600 Quadratmeter. — 50 Raubtiere.

Heute und folgende Tage bis Mittwoch, den 20. Juni incl.

Große Vorstellungen.

Auftreten v. 2 Thierbändigern u. 3 Thierbändigerinnen.

Reichhaltigste Wandersammlung fremdländischer Raubtiere aller Zonen der Erde, worunter sich die größten und schönsten Löwen aller Menagerien und Zoologischen Gärten befinden.

Hauptvorstellung und Fütterung

Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.
Weitere Vorstellungen stündlich.

Programm der Vorstellung:

1. **Erklärung der Tiere.** 2. **Auftreten der berühmten Tierbändigerin Miss Bora,** welche sich bei jeder Vorstellung in der Wolfsschlucht mit einer Kollektion von Wölfen und Hyänen in hier nie gesehener Art produziert und die schwierigsten Dressuren zur Aufführung bringt. 3. **Die wilde afrikanische Jagd** mit einer Gruppe großartig dressierter Königslöwen, welche sich erst kurze Zeit in Gefangenschaft befinden, vorgeführt von **Mister Tomson.** 4. **Auftreten der Frau Direktor Kreibe** mit ihren großartig dressirten **Eisbären.** Erstes Unternehmen in Eisbären-Dressur. Ohne Konkurrenz. 5. **Norma Rosella,** die berühmte Schlangenbeschwörerin, mit ihren 6 kolossalen Riesenschlangen. Mit großartigen Lichteffekten. 6. **Fütterung sämtlicher Tiere** der Menagerie.

Die Menagerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg., Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Die Menagerie führt ihre eigene Musikkapelle (österreichische) mit sich.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion: C. Kreibe.

Pferde zum Schlachten werden in der Menagerie angekauft.

Auf zur „Gebirgsquelle!"

Am Sonntag den 17. Juni
findet bei mir

BALL

statt.

Anfang 5 Uhr nachmittags. Entree 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Wilh. Wevelsiep.

Herren-Hüte Eleg. Formen
1,50, 2,00, 2,50, 2,80, 3,00, 3,50
bis zu den feinsten Haarhüten.
Moritz Oster,
Annen, Bahnhofstr. 1.

Shlipse, Cravatten
Stets neueste Facons für **Herren und Damen.**
Moritz Oster,
Annen, Bahnhofstr. 1.

---

20 Mk. Belohnung

erhält derjenige, der mir Jagdfrevel in den Gemeinden Annen u. Rüdinghausen so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung eintritt. (443

Annen, den 9. Febr. 1898.

Frieg, Amtmann.

Sie können 125000 Mk.
in Baar, ohne Abzug event. gewinnen. (1287)
Sie können 75000 Mk.
ev. in Geld erhalten.
Sie können 50000 Mk.
bald Ihr eigen nennen, wenn Sie im Besitze eines Loses der **großen Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges** sind.

Empfehle Original-Lose 1 ganzes 4 Mk., 1 halbes 2 Mk. Porto und Liste 20 Pf. extra.

Friedrich Amtenbrink,
Bank-Geschäft,
Detmold.

Man verlange und trinke den stets gut bekömmlichen
— Branntwein —
aus der [371]
Kornbranntwein-Brennerei
von
Fr. Beckhoff
Annen i. W.
Zu haben in fast allen Wirtschaften von Annen und Umgegend.

Mache die Haare dopelt so vollaufhragend! kräftig! geschmeidig! vollendet Schön!

Pflege Dein Haar mit JAVOL ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung. Preis M. 2,–

Starkend! Erfrischend! Conservirend! Tadellos!

Vermeide Pomade, Oel, schädliche Tincturen etc. ✓ sondern:

Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

In Annen zu haben bei 1389
Otto Blumberg.

---

15 & 20%

Provision. Vertreter gesucht. Offerten unter „Weinproducent" Winkel im Rheingau postlagernd.

Specialität:
Schwedische und **astreine** amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter und Bekleidungen etc.
Emil Funcke,
Haupt-Comptoir u. Masterlager:
Düsseldorf, Oberstrasse 45
Illustr. Preislisten gratis u. franco.

Zahnschmerz

1624

hohler Zähne beseitigt sicher sofort **„Kropp's Zahnwatte"** (20%) Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt in der Drogerie **Otto Blumberg, Emil Haarmann, Th. Wilke**

Hypotheken-, Kredit- Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. 1181
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Vormittag 11¾ Uhr meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Dümmel

geb. **Korfmann**

nach kurzem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Annen und Brietzig, den 14. Juni 1900.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Unt. Rüdinghauserstr. 15 aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft und gottergeben infolge Altersschwäche am 14. d. M. ½7 Uhr abends im Diakonissenhaus zu Witten unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Großmutter und Tante,

Frau Ww. Peter Vorbusch

im Alter von 88 Jahren.

Annen, den 17. Juni 1900.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Juni, nachm. 3 Uhr, vom evangel. Krankenhause in Witten aus nach dem neuen Friedhofe in Annen statt.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 18. Juni cr., werde ich zu **Annen:**

1. um 10 Uhr vormittags an der **Wirtschaft Timmerhoff**
1 Wirtschafts-Theke, 1 Wirtschaftsreal, 1 Luftpumpe m. Kessel und Rohr,
2. um 12 Uhr mittags am Pfandlokale **Wirtschaft Fuchs:**
3 Sophas, 1 Schreibtisch, 2 Sophatische, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Nachtkonsole, 1 kompl. Bett usw.

öffentlich versteigern.

Witten, den 15. Juni 1900.

Happe,
Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

Am **Freitag,** den 22. d. Mts. werde ich für Herrn Amtmann **Frieg** in **Annen** 1. **Nachmittags 5 Uhr** das Gras in der langen Wiese — auf dem früheren Rusche'schen Hofe — in **Krukel,** 2. **Nachmittags 6 Uhr** das Gras in der langen Schübbenbrinks-Wiese, daselbst öffentlich meistbietend nummerweise gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle.

Annen, den 16. Juni 1900.

Hch. Günedler jr.,
Aukt.-Komm.

Prima Eckendorfer

Runkelpflanzen

hat abzugeben

Wilh. Thomashoff.

Schöne Absatzferkel

abzugeben. 13

Schulte-Wullen.

Frische **Gras-Natur-Tafelbutter.** Garantiert rein netto 8 Pf. 6,20 Mk. per Nachnahme.

W. Kornatz, Ortelsburg Ostpr.

Garde- **Verein**

Annen.

Versammlung

am Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kavallerie-Verein

Annen.

Am Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 6 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

NB. Nachdem **Freibier.**

Verein ehemaliger 67er

Annen u. Umgegend.

Sonntag, den 17. Juni 1900: nachmittags 4½ Uhr:

General-Versammlung

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern im 3. Stock ist per 1. August zu vermieten, am liebsten an eine Familie, doch würde diese Wohnung auch an 2 ordentliche, ruhige Familien, möglichst ohne Kinder, vermietet werden. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

20 000 Rote Betten

wurden vers., ein Beweis wie **beliebt** m. **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen **12½, prachtv. Hotelbetten** nur **17½, Herrschaftsbetten 22½** M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstraße 12.** 1973

Bevor Sie

Petroleum-Kochoefen

kaufen überzeugen Sie sich erst von meinen diesjährigen **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Tadellose Ausführung in Eisen und Fa. Emaille ♦ **Eine Zierde für die Küche** ♦ **Absolut geruchloser Brand.**

Zentral-Bazar Oscar Loewenstein, Annen, Bismarckstrasse 6.

Loewenstein's
„Seifen-Ersatz"
ist das beste **Waschpulver.**
á Paket **10** Pf.

Nur zu haben bei
Oscar Loewenstein, Annen.

Märkische Bank,

Witten, Ruhrstr. 40. (915)

Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Creditgewährung zu zeitgemässen Bedingungen.

Provisionsfreier Checkverkehr, wofür Checkbücher an der Kasse zu haben sind.

An- und Verkauf von Wechseln auf das In- und Ausland.

Ausführung von Börsenaufträgen und provisionsfreier An- und Verkauf von Kuxen und Bohranteilen.

Belehnung von Wertpapieren jeglicher Art.

Gelegenheitskauf!

von fehlerfreien **Baumaterialien** als 1 kompl. sechsteiligen Stallgebäuden, ca. **100 000 Ringofensteine,** 400 □-Meter **Fußbodenbretter, 16 steinerne Treppenstufen** 1,25 Mtr. lang, 22 □-Meter bunte **Flurplatten,** 6 Stück **Spülsteine,** 18 Meter **Steinrohre** 15 Ctm. weit, 2 eichene **Kellertreppen,** 15 Cbm. **Zimmerholz** (Balken und Sparren), 24 Stück **Zimmerthüren** 2,10 Mtr. ×95 Ctm., 12 Stück dito 1,95 Mtr. × 80 Ctm., 2 eichene **Hausthüren** 2,70 Mtr. × 1 Mtr., **2 Kellerthüren** 2 Mtr. × 90 Ctm., 6 Stück dito 2 Mtr. × 1 Mtr., 64 buchene **Treppenstufen** inkl. Geländer mit Treppen und Verschalung, 250 lfd. M. **Fußleisten** 12 Ctm. breit, 4 eich. **Fenster** 1,80×1,30 Mtr., **6 dito** 95×70 Ctm., **6 dito** 75×50 Ctm., **2 dito** 1,50×1,30 Mtr., **6 dito** 1,50 Mtr. × 90 Ctm., **10 dito** 1,80 Mtr. × 90 Ctm., 6 Stück **Kellerfenster** 80 × 40 Ctm.

Sämtliche vorstehend benannten Baumaterialien sind in fehlerfreiem Zustande im ganzen oder auch geteilt zu kaufen.

Auskunft erteilt **Anton Paschen, Annen,** Obere Rüdinghauserstr. 4a und **Gasstraße, Witten.**

Loewenstein's
„Seifen-Ersatz"
ist das beste **Waschpulver.**
á Paket **10** Pf.

Nur zu haben bei
Oscar Loewenstein, Annen.

MAGGI

für 5 Pfg.	für 10 Pfg.	für 12 Pfg.	für 16 Pfg.	für 25 Pfg.
eine ausgezeichnete Frühstücks-Suppe.	2 Portionen vorzüglicher SUPPE.	2 Portionen kräftiger Fleischbrühe.	2 Portionen feinster Kraftbrühe.	ein Probe-Fläschchen Maggi zum Würzen.

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Sortenverzeichnis
von MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à **10** Pf.:

Erbsensuppe	Mehlsuppe
Erbsen m. Bohnensuppe	Reissuppe
Erbsen m. Reissuppe	Reis-Julienne-Suppe
Erbsen m. Sagosuppe	Reis-Crécy-Suppe
Erbswurstsuppe	Sagosuppe
Einbrennsuppe	Tapiocasuppe
Gemüse (Julienne)-Suppe	Tapioca-Crécy-Suppe
Gerstensuppe	Tapioca-Julienne-Suppe
Grünerbsensuppe	Weissbohnensuppe
Grünkernsuppe	Weizengriessuppe
Haferschleimsuppe	Wurzelsuppe
Kartoffelsuppe	Graupensuppe
Kerbelsuppe	Melonensuppe
Kraftmehlsuppe	Riebelesuppe
Linsensuppe	Sternchensuppe

Pikante Sorten à **15** Pf. per Würfel:

Londonderrysuppe	Krebssuppe
Currysuppe	Mockturtle (Schildkröt) Suppe

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwarengeschäften.

Oelbermann's Lack.

Oelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit u. Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei [823]
Germania-Drogerie von Otto Blumberg.

Wichtig für Brautleute
Compl. Betten, Bettstellen, Matratzen, Federn und Daunen staunend billig.
Moritz Oster,
Annen, Bahnhofstr. 1.

Frische
Mai-Bowle
sowie **Ia. Lachs**
empfiehlt
A. Lönne,
Rheinischer Bahnhof.

Münsterländer Doppel-Korn
Bester Ersatz für COGNAC
B. Schücking
Dampf-Korn-Brannt wein-Brennerei
Dülmen
bei Münster (Westfalen)

Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität u. ungewöhnliche Eigenschaften! — In Tausenden von Familien eingeführt! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! Das Beste, Mildeste, Unschädl. u. Bekömmlichste seiner Art! — Freiwillig ertheilte man gefordert eingehende glänzende Anerkennungen, massenhafte Anschreiben! — Beständig wachsende Nachfrage! Ueberall bei Vornehm u. Gering, in Palast u. Hütte bekannt! — Die echten Lück'schen Kräuter-Präparate d. alten, bekannt. u. bewährt. Firma C. Lück, Colberg, sind anerkannt gute, sehr beliebte u. volkstüml. Hausmittel! Sie erobern sich infolge ihr. Reellität u. segensreich. Erfolge allerländer! Ganz. Stilleb. u. Verdauungsgenuß.

Empfohlen bei **hartnäckiger Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen.**

Dr. Fernest'sche Lebensessenz nur ächt von C. Lück Colberg

Echt nur in den Apotheken erhältlich.

Preis à Fl. 50 Pf., 1.—, 1.50 u. 3.— Mk.

Vorstehende Abbildung der geschützten rothen Umhüllung.

Nachahmungen werden bestraft.

d weitestgehenden Schutz des kaiserlich. Patentamts! Ein ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, Schwäche des Magens. Bestwirkendes, mildes, blutreinigend. Abführmittel. Wirkt selbst bei jahrelangem Gebrauch stets wohlthätig. Man verlange umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg. **Vorzügl. Erfolge.** Packungen v. anderem Aussch. wie untenstehend verkleinerte Abbildg. d. **rothen** Umhüllg. weise man als unecht zurück. Es giebt keinen Ersatz f. d. echt. Lück'schen Kräuter-Präparate! — Es darf nur die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz v. C. Lück, Colberg, als echt verkauft werden!

Bestandteile: 100 Liter 80proc. Spiritus mit 2,5 kg. Rhabarber, 1,5 kg. Zittwerwurz., 2,5 kg. Enzian, 250 gr. Ammoniakgummi, 250 gr. Lärchenschwamm, 1,250 kg. Safrandarde, 2,5 kg. Theriac ohne Opium, 1 kg. Aloe.

Ausstellung neuester Musterzimmer

von einfachen und eleganten Wohnräumen
(Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer und Schlafzimmer).

2307

Uebernahme vollständiger Hotel- u. Wohnungseinrichtungen.

Eigene Polster- u. Schreinerwerkstätten.
Feinste Referenzen für gelieferte Aussteuern.
Bei Aussteuern frachtfreie Lieferung.

ROSE & Co., Dortmund,
Westenhellweg 57, 59, 61 u. 63.

Bertha

freut ihr neuer Hut,
Denn er steht ihr gar zu gut,
Möcht' heut' promenieren.
Doch die Schuhe sind so matt,
Weil sie schlechte Wichse hat,
Das thut sie genieren.

Drum nimmt sie sich vor, künftig nur noch Krebs-Wichse zu verwenden, denn diese giebt den schönsten Glanz.

Wir versenden in garantirt reiner Ware (1001)

Netto 9 Pfd.	Gutsbutter	M. 8.50
„ 9 „	Tafelbutter	„ 9.—
„ 9 „	Süßrahmb.	„ 10.50

franco unter Nachnahme.

Bilfinger & Sohn, Leipheim a. Donau.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 24jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire **Privat-Anstalt Villa Christina** b. Säckingen Baden.

Loewenstein's
„Seifen-Ersatz"
ist das beste **Waschpulver.**
à Paket **10** Pf.

Nur zu haben bei
Oscar Loewenstein, Annen.

Frauenliebling!

Vorzüglichstes Wasch- u. Bleichpulver!
8) **Alleiniger Fabrikant:**
August Fahrwinkel, Witten.
Zu haben in allen Kolonialwarengeschäften.

Loewenstein's
„Seifen-Ersatz"
ist das beste **Waschpulver.**
a Paket **10** Pf.

Nur zu haben bei
Oscar Loewenstein, Annen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching in Annen

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 68. 1900. Samstag, den 16. Juni. 16. Jahrgang.

Aus der Puszta.

Roman von H. von Ziegler.

5)

„Ob ich dich liebe, frage die Sterne,“ murmelte sie feuchten Auges, „ja ich habe sie gefragt und sie haben mir so glänzend entgegengefunkelt. Kann es denn möglich sein, daß ich seine Liebe nicht besitzen darf fürs ganze Leben — seine Liebe, die mir gehört, ganz allein! Emmerich, o mein Emmerich!“

Sie hörte nicht Rädergerassel und Hundegebell im Hof, hörte nicht Sporengeklirr auf der Treppe; selig lächelnd griff ihre Hand die begleitenden Akkorde, während ihre weiche, volle Altstimme jubelnd aufbrauste:

„Ob ich Dich liebe,
Frage die Sterne!“

Wie eine Antwort auf dies glückselige Bekenntnis flog im nächsten Moment eine dunkelrote Granate auf die Tasten des Instruments und mit einem leichten Schrei sprang die Gräfin auf, er, an den ihr Herz dies Lied gerichtet, stand leuchtenden Blickes vor ihr, die in holder Verwirrung das Köpfchen senkte.

„Haben Sie kein Willkommen für die Heimkehrenden, Maria?

Ach, sie hätte viel, viel innige Worte der Freude stammeln mögen, daß sie ihn wiedersah und doch wollte keines über ihre Lippen, willenlos ließ sie die Hand in der seinen und er preßte sie leidenschaftlich an seine Lippen.

„Sind Sie vor mir erschrocken, Kind? frug er zärtlich.

„Ja“, nickte das junge Mädchen, deren Befangenheit schon zu schwinden begann, „ich habe den Wagen gar nicht kommen hören, aber wo bleibt Papa?“

„Er wird gleich kommen, Maria, ich wollte den ersten Blick von Ihnen erhalten!“

„Die arme schöne Granatblüte!“ scherzte sie, doch ohne ihn anzusehen, „Sie haben sie maltraitiert, Herr Rittmeister.“

„Sie stirbt einen beneidenswerten Tod, Komteß, in Ihren Händen!“

„Komteß?“ fragend blickte sie zu ihm hinauf, „weshalb wieder so steif und konventionell?“

Er wollte antworten, doch im selben Augenblicke ward die Thür geöffnet und Graf Landry trat ein, freundlich seine Tochter begrüßend.

„Nun mein Kind, wie ging's in der Einsamkeit? das wird jetzt für eine Weile besser, denn morgen Nachmittag kommt Vetter Giulay; er meldet mir in diesem Briefe seine Ankunft. Ich freue mich darauf und denke, wir geben ihm zu Ehren Sonntag ein größeres Diner.“

„Vetter Giulay kommt sobald schon?“ rief das junge Mädchen erschrocken.

Der Rittmeister sah sie erbleichen und gedankenschnell kombinierte er, daß dieser gefürchtete Besuch wohl mit Marias neulichen Worten in Zusammenhang stehen müsse.

Graf Giulay von Landry gehörte einer enorm reichen Seitenlinie der Familie an; er sollte jedenfalls Marias Gatte werden. Welheim erinnerte sich nun auch so mancher dahin zielenden Bemerkung des Hausherrn, seine Andeutung über baldige glückliche Veränderungen.

„Allerdings, liebes Kind,“ entgegnete der Graf ziemlich kühl, „ich bin in den Kronenrat gewählt worden und gedenke diese Auszeichnung durch ein großes Fest zu feiern. An das Diner soll sich ein glänzendes Feuerwerk schließen, welches ich aus Wien mitbrachte, ich hoffe, du wirst dich als Wirtin in jeder Richtung bewähren und überlasse Dir alle weiteren Arrangements.“

Maria neigte stumm das Haupt, in ihrer Seele klang das vorhin gesungene Jubellied der Liebe, aber sie meinte, es sei ein Totengesang.

* * *

Am nächsten Morgen erschien Herr von Welheim erst spät im Speisezimmer zum Frühstück; die junge Gräfin saß mit einer feinen Arbeit im Erker und wartete darauf, dem Gaste den Kaffee kredenzen zu können.

Lächelnd und freundlich erhob sie sich als er eintrat, und ging ihm entgegen.

„Guten Morgen, Herr Rittmeister! Solch ein Spätaufsteher, wie Sie sind! Der herrliche Tag ist fast halb vorüber!“

„Guten Morgen, liebe gute Maria!“ antwortete er ernst, „vergeben Sie dem alternden Manne die Verspätung, ich habe gepackt, denn — ich reise ab!“

„Sie reisen ab? Was soll das heißen, Herr von Welheim, ist das ein Scherz?“

„Nein, beim allmächtigen Gotte,“ brach er in furchtbarer Bewegung aus. „Lassen Sie mich fort, Maria, ehe es zu spät ist — und wir beide elend geworden sind!“

Sie sah nicht auf, sie wußte ja, was er meinte, aber die feinen Finger zitterten wie Espenlaub als sie ihm jetzt den Kaffee eingoß.

Er sah es wohl, am liebsten hätte er das schöne Mädchen in die Arme geschlossen, daß sie an seinem Herzen ihr Weh und Leid ausweinen könne, doch er beherrschte sich und frug ziemlich ruhig: „Wann kommt Graf Giulay?“

„Heute Nachmittag, Herr Rittmeister, wollen Sie denn wirklich fortgehen und mich allein lassen mit ihm? Ich kann ihn nicht heiraten.“

Und alle Selbstbeherrschung schwand, das arme Mädchen schluchzte bitterlich, ohne zu bedenken, wie gefährlich für sie und den geliebten Mann dieser Augenblick sei.

In Welheims Brust tobte ein furchtbarer Kampf, die Leidenschaft betäubte momentan die Sinne der Vernunft; fast qualvoll aufstöhnend legte er den Arm um Marias Schultern und sagte feierlich: „Armes, teures Kind, weinen Sie nicht so. Es kann ja noch alles gut werden, ich will versuchen mit Ihrem Vater zu reden.“

„Thun Sie es, Herr Rittmeister! Sie wissen, ich vertraue Ihnen allein auf der weiten Welt!

Aus den großen, schönen Mädchenaugen leuchtete ein so reines, treues Gemüt, eine so innige Liebe, daß es dem starken Manne fast übermenschlich schwer erschien, sie nicht an sich zu ziehen und ihr zu sagen, wie er ohne sie nicht zu leben vermöge.

Aber es mußte sein, um ihrer selbst willen mußte er seine Leidenschaft überwinden.

Da erscholl draußen die kühle, ruhige Stimme des Grafen und erschrocken machte sich die Gräfin aus den sie umschlingenden Armen los.

„Papa kommt, flüsterte sie erregt, „sprechen Sie mit ihm, um Gotteswillen!“

„Seien Sie ruhig, mein teurer Liebling, ich will alles thun, was mir möglich ist.“

Als der Schloßherr gleich darauf eintrat, fand er seinen Gast allein beim Frühstück und begrüßte ihn lebhaft.

„Guten Morgen, lieber Welheim, gut geruht? Aber warum ist meine Tochter nicht hier, um die Honneurs zu machen? Pardon bester Rittmeister, aber sie vernachlässigt ihre Hausfrauenpflichten, aber Vetter Giulays Besuch entschuldigt sie heute. Sie weiß um seine Wünsche.“

„Der Graf will um Gräfin Maria werben?“

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— Damenkleider aus Stroh sind das Neueste in Paris. Gegenwärtig ist im Palais des Tiffus in Paris ein Kleid aus Stroh ausgestellt, welches das Interesse der Damen im höchsten Grade erregt. Erfinder dieser Neuheit ist der junge Schneider Schubatz. „Das Stroh,“ sagt er, ist ungemein leicht zu verarbeiten und nimmt jede Form an, die man ihm zu geben wünscht. Wir haben längst den Strohhut, warum sollte man aus demselben Material nicht auch ein vollständiges Kleid fertigen können? Ich machte mich an die Arbeit und es gelang.“

— Ueber einen Konflikt zwischen Offizieren und Zivilisten berichtet die „Ostsee-Ztg.“: Am Finkenwalder Bahnhofe gerieten die Fleischermeister Berg und Dallmann mit mehreren Offizieren in Konflikt. Einer der Offiziere zog seinen Degen, Berg entriß ihm jedoch die Waffe und gab sie an D., worauf beide davonliefen. Der Offizier beauftragte Trainsoldaten, die Fleischer zu verfolgen und ihm seinen Degen zurückzubringen. Die Soldaten schlugen Dallmann mit ihren Seitengewehren nieder und nahmen ihm die Waffe wieder ab. D., ein 31jähriger, erst seit Kurzem verheirateter Mann, hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er ihnen Tags darauf erlegen ist.

— Abgestürzt. Am Mürtschenstock im Glarnerland sind Sonntag zwei Studenten der Chemie vom Polytechnikum Zürich abgestürzt. Die ausgesandte Hilfsmannschaft fand am Dienstag zuerst

reisen.
em,
asse 6.
rsatz"
lver.
nnen.
eife
Brautleute
l. Betten, Bett-
en, Matratzen,
und Daunen
unend billig.
ritz Oster,
, Bahnhofstr. 1.
tsche
Bowle
a. Lachs
pfiehlt
. Lönne,
ischer Bahnhof.
erländer
oppel-Korn
Bester Ersatz
für COGNAC
ücking
anntwein-Brennerei
lmen
(Westfalen)
rsatz"
lver.
Annen.

nen Rucksack und am Mittwach endlich die beiden Leichen. Die Verunglückten heißen Aug. Kopelhuber von Tamins (Graubünden) und Ed. Salinger von Zürich. Kopelhuber stand unmittelbar vor der Doktorprüfung.

— Ein grausames Experiment an Kranken wird vom „Vorwärts“ an die Oeffentlichkeit gezogen. Im „Archiv f. klin. Medizin“ berichtet Dr. Stubell, erster Assistent an der medizinischen Klinik in Jena, über einige Fälle von Harnruhr mit hochgradig gesteigertem Durstgefühl. Ein Patient wurde in ein kleines, vergittertes und gut verschlossenes Zimmer im Dachgeschoß der Klinik gebracht und ihm kein Wasser gereicht. Einmal trank der Kranke, als der Durst zu groß wurde, 1400 Kubikcentimeter seines eigenen Urins, und am letzten Tage des Stoffwechselversuchs riß er eine eiserne Gitterstange am Fenster aus, gelangte aufs Dach, von da ins Wärterinnenzimmer und wurde dort noch, schreibt Dr. Stubell, rechtzeitig überrascht, als er eben an die Wasserleitung eilen wollte. Das Gesicht war wie ausgetrocknet, Augen und Wangen tief eingesunken, Puls kaum fühlbar, überall im Körper Schmerzen, die Gelenke wie steif. — Selbst Standesgenossen des Dr. Stubell mißbilligen sehr entschieden ein derartiges Vorgehen, das namentlich Dr. A. E. Neumann-Berlin in der „Med. Reform“ bekämpft.

— Grönland-Expedition. Der deutsche Marineleutnant Amdrup hat am Donnerstag von Kopenhagen aus seine zweite Grönland-Expedition auf dem Schiffe „Antarctic“ angetreten. Neun Gelehrte nahmen an der Expedition Teil.

— Die Torpedodivision, deren Rheinfart sich dem Ende nähert, traf Donnerstag in Xanten ein. In den letzten Tagen hielten die Schiffe sich in Wesel auf.

— Der Schnelldampfer „Deutschland“, der am Mittwoch flott geworden war, ist nach einer Stettiner Meldung am Donnerstag wieder angefahren.

— Von einer Brandstiftung in der Weltausstellung wird aus Paris berichtet. In dem Zubehör der Weltausstellung in Vincennes bemerkten in der Nacht zum Donnerstag die Wächter einen Feuerschein im Innern des Gebäudes, in dem Eisenbahnwagen Deutschlands und Oesterreichs ausgestellt sind. Sie fanden den Holzfußboden in Flammen und allarmirten die anderen Wächter. Es gelang den Brand zu löschen, ehe er die Wagen und Maschinen erreicht hatte. Der Kommissar, der am Morgen den Ort absuchte, fand einen Holzkloben, der in eine leicht entzündbare Flüssigkeit getaucht war. Das Feuer war also angelegt.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Dortmund, 11. Juni. In der heute Nachmittag im Kasino abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Luise Tiefbau“ waren durch 5 Aktionäre 10650 Stimmen vertreten. Es handelte sich nur um eine Aenderung des § 7 des Statuts, den Vorstand betreffend. Es wurde dem jetzigen Wortlaute des betr. Paragraphen hinzugefügt: Der Vorstand wird vom Aufsichtsrat bestellt. Es gab dann der Vorsitzende, Herr Geheimrat Harz, noch Mitteilungen über den Stand des Unternehmens. Auf Zeche „Luise Tiefbau“ nehme der Betrieb seinen geregelten Gang. Die Zeche „Wiendahlsbank“, die im vergangenen Jahre noch 91000 Mk. Zubuße erforderte, sei jetzt soweit, daß sie Ausbeute liefere, es sei ein Ueberschuß von 20000 Mk. erzielt. Mit der Zeche „Hamburg“ habe ein Feldaustausch stattgehabt, außerdem sei für unberechtigten Abbau aus früherer Zeit eine Entschädigung geleistet. Demnächst werde die neue Wasserhaltung angelassen werden, wodurch auch ein ausdehnbarer Betrieb erzielt werde. Eine Zentralkondensation sei im Bau, sie werde nach ihrer Fertigstellung den Selbstverbrauch wesentlich herabmindern. Auf Zeche „Bruchstraße“ sei man mit aller Gewalt mit der Ausrüstung des südlichen Feldes beschäftigt. Auf der 3. und 4. Sohle seien zahlreiche Flöze in guter Beschaffenheit durchfahren, auf der oberen Sohle zeige sich das Flötz 14 in sehr guter Beschaffenheit. Es sei schon im Oktober d. J. auf eine erhöhte Förderung zu hoffen, im nächsten Jahre hoffe man auf eine Tagesförderung von 900 Tonnen, in einigen Jahren werde, wenn auch nach Beschaffung einer großen Wasserhaltung ein anderer Feldesteil aufgeschlossen werden könne, eine Tagesförderung von 1000 bis 1200 Tonnen zu erzielen sein. Der Ueberschuß des gesamten Unternehmens mit Ausnahme Wiendahlsbank, für welche Zeche noch eine besondere Rechnung geführt wird, betrage bis Ende Mai 487902 Mk. gegen 328369 Mk. im Vorjahre. Ein Auktionär richtete schließlich an den Vorstand die Frage, wie es sich mit der in dieser Ztg. aufgestellten Behauptung verhalte, Luise Tiefbau werde, wie der Vorstand in einer Steuerreklamation angegeben habe, im Jahre 1907 abgebaut sein. Der Direktor Herr Sattelmacher bemerkt hierzu, es sei im Jahre 1887, als die Zeche ungemein hoch besteuert worden, in der Reklamation ein Gutachten mitgeteilt worden, die Zeche werde nur noch auf 20 Jahre Kohlen haben. Das würde mit dem Jahre 1907 stimmen. Die Gutachter hätten sich aber geirrt, „Luise Tiefbau“ habe noch auf 15 bis 20 Jahre über diesen Termin hinaus soviel Kohlen, um bis dahin die heutige Förderung beibehalten zu können. (Siehe unter Hombruch „Gemeinderats-Sitzung“ in d. vor. No. d. Ztg.) Weiter wurde mitgeteilt, daß auf der Zeche „Bruchstraße“ bis zu 800 Mtr. Teufe nach markscheiderischer Berechnung 26 Millionen Tonnen Kohlen anständen, rechne man auf einen sehr hohen Verlust, so blieben doch noch 19 Millionen Tonnen.

Zeche Gottessegen bei Löltringhausen. Nach dem Geschäftsbericht pro 1899 betrug die Kohlenförderung 150639 Tonnen, 28289 Tonnen mehr als im Vorjahre, der Selbstverbrauch 10782 Tonnen; zur Brikettfabrik wurden 40834 Tonnen abgesetzt, welche 44126 Tonnen Briketts herstellte. Den Einnahmen in Höhe von 1555852 M. stehen 1120405 M. Ausgaben gegenüber, so daß sich ein Betriebsüberschuß von 435446 M. ergiebt. An Ausbeute wurden 270000 M. verteilt. 16224 M. wurden für Abschreibungen verwandt und 46224 M. für außergewöhnliche Ausgaben bezw. für Grunderwerb verausgabt. Am 31. Dezember 1899 betrugen die Aktiva 287104 M., die Passiva 82018 M., verbleibt mithin ein Aktivbestand von 205086 M. Der gesamte Grubenbetrieb hat sich im vergangenen Jahre in durchaus befriedigender Weise weiter entwickelt. In der 3. westfälischen Bauabteilung ist der Sattelnordflügel des Hauptflötzes mit dem westlichen Hauptquerschlage bei regelrechter Ablagerung und gutem Nebengesteine durchfahren. Man ist damit beschäftigt, dort im Hauptflötze den Durchschlag mit der 2. Tiefbausohle herzustellen behufs Herrichtung des Bremsberges. Die günstigen Aufschlüsse gestatteten eine Erhöhung der Beteiligungsziffer im Kohlen-Syndikate von 153408 Tonnen auf 180000 Tonnen zu beantragen, und ist diese Erhöhung mit dem 1. Oktober 1899 zugebilligt. Die Einrichtungen gestatten auch diese erhöhte Förderung in einer Schicht zu bewältigen. Ganz erreicht ist diese Förderung noch nicht, weil es an Arbeitern mangelte. Ein in der Nähe der Zeche an der Chaussee gelegenes Grundstück von ca. 11 Morgen Größe ist mit den darauf stehenden 3 Gebäuden für 45000 M. angekauft. Die Gebäude bestehen aus 2 Doppelhäusern für 6 Beamten-Wohnungen und 1 Arbeiterhause für 4 Familien. Dadurch ist erreicht, daß nunmehr sämtliche Beamte in der Zeche gehörigen Häusern Wohnung gefunden haben.

Leben und Treiben in New-York und Umgegend.

Beschrieben von A. Etmer.

(Fortsetzung.)

Unter diesen Verhältnissen hat der „Vegetarismus“ nur sehr wenige Anhänger in den Vereinigten Staaten gefunden. Nur einige vereinzelte Familien nähren sich von Pflanzenkost und brauchen dabei nicht für den Spott der Nachbarn zu sorgen, die ihre konsistentere Nahrung nicht entbehren wollen und sich dann über die armen Schlucker lustig machen.

Bei der scharfen Konkurrenz im Handel und Wandel und bei dem fortwährenden Auftauchen neuer Geschäfte und Unternehmungen aller Art ist es natürlich unumgänglich notwendig und geboten, dem Publikum die Ware aufs beste anzupreisen und deren Vorzüge ins hellste Licht zu setzen. Darin ist nun der Amerikaner unbestrittener Meister und er vervollkommnet sich noch von Tag zu Tag in dieser Kunst. Amerika ist die Wiege und Heimstätte des Reklamewesens, und es ist bewundernswert, was darin an Originalität und Ausdauer geleistet wird, ohne indes damit sagen zu wollen, daß die Erzeugnisse einer immer geschäftigen, erfindungsreichen Phantasie stets der Nachahmung wert sind. Der sonst so nüchterne, bedächtige Amerikaner, der an nichts glaubt und glauben will, verlangt seltsamerweise die plumpsten Reklamemittel, wodurch sich der große Haufe gar leicht zum Kaufe bewegen läßt. Der Matador aller Reklamemacher, der noch unübertroffene Barnum, wußte durch seine theatralischen Umzüge und Schaustellungen so sehr das allgemeinste Interesse zu erregen, daß er stets ein total ausverkauftes Haus hatte. Freilich gab er auch, nach Berichten amerikanischer Blätter, ungeheure Summen für die Vorstellungen, für Plakate, Annoncen usw. aus; im Verlaufe eines einzigen Jahres soll er die Summe von 6375000 Mk. zu diesem Zwecke verausgabt haben.

In einer dieser sogenannten Barnums Shows, welche er von Zeit zu Zeit zur Anregung der Menge zu veranstalten pflegte, zählte man nicht weniger als 20 prächtig aufgeputzte, mit Glocken und Purpurdecken behangene Elefanten. Ihnen folgte eine große Reihe von Wagen, deren Insassen die Mitglieder seines Zirkus' waren. Sie wurden von herrlichen Pferden gezogen und erweckten sogleich die Aufmerksamkeit der nach tausenden zählenden Zuschauer. Die Wagen waren auf der Außenseite ganz mit Goldblech bezogen und und im Innern mit leuchtendem, roten Plüsch bekleidet, was einen sehr wirkungsvollen Effekt hervorbrachte. Das Ganze gewährte eine höchst ansprechende Abwechslung und Zerstreuung und wurde andern Tags bis ins kleinste Detail in den Zeitungen beschrieben, zur Kenntnisnahme weiterer Kreise. Um zum Ankaufe zu bewegen und das Interesse des Publikums zu erregen, werden einem bei jedem Ausgange in New-York die mannigfaltigsten Reklamegegenstände in die Hand gedrückt und unentgeltlich unter die Vorübergehenden verteilt. Die Buchhändler verschenken illustrierte Hefte, Zeitschriften, Witzblätter, Kochbücher, Noten u. s. w.; sie verteilen umsonst Recensionen und Geschäftsanpreisungen, wofür sie natürlich hohe Prozente bekommen, kurz alle möglichen Drucksachen.

(Fortsetzung folgt.)

Tausende Anerkennungsschreiben von den Consumenten und den ersten Chemikern über den echten

Panama-Holz-Wasch-Extract

von **Grümer & Neu, Barmen,** geben Zeugnis von der unerreichten Waschkraft und bleichenden Wirkung dieses Waschpulvers.

Ein Bi
welches am
haven vom
getauft wurd
ist und in ih
einer Konsole
oben ausläuf
die deutsche
Seiten das
Fürsten, dessen
neue Oder
am 21. März
bedeutendsten
ist sie zugleich
trat. Sie be
gleichen festen
schiffen bestim
Arme geteilte
postament auf
Arbeit reich g
Dem großen
auch im schwa
worden und z
Unterbau. De
kaiserlichen Ge
Wilhelm-Denk
Sansibar der
auch während
schem Besitz.
Mohammedane
wenigstens in
Mekka zu besu
pflichtet ist.
Kaaba, das H

-York

aus“ nur sehr
n. Nur einige
brauchen dabei
re konsistentere
über die armen

Handel und bei
Unternehmungen
d geboten, dem
n Vorzüge ins
r unbestrittener
Tag in dieser
Reklamewesens,
t und Ausdauer
aß die Erzeug-
ntasie stets der
ächtige Ameri-
t seltsamerweise
Haufe gar leicht
lamemacher, der
alischen Umzüge
esse zu erregen,
Freilich gab er
e Summen für
; im Verlaufe
75 000 Mk. zu

welche er von
n pflegte, zählte
Glocken und
ne große Reihe
Zirkus' waren.
weckten sogleich
Zuschauer. Die
h bezogen und
det, was einen
e gewährte eine
wurde andern
eben, zur Kennt-
wegen und das
bei jedem Aus-
enstände in die
henden verteilt.
schriften, Witz-
umsonst Recen-
h hohe Prozente

menten und den

act
s von der uner-
Waschpulvers.

1.

Nr. 24. | Illustriertes Unterhaltungsblatt | 1900.

Neues von der Woche.

Ein Bildnis Kaiser Friedrichs ist am Bug des Linienschiffes, welches am 1. Juli 1896 auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven vom Stapel lief und auf den Namen des großen Dulders getauft wurde, angebracht. Diese Büste, welche aus Holz geschnitzt ist und in ihrem weißen Ueberzug dem Marmor gleicht, ruht auf einer Konsole, von der aus vergoldetes Blattwerk seitlich und nach oben ausläuft, als Rahmen des Bildnisses und über dem Haupte die deutsche Kaiserkrone tragend. Ein Marschallstab schließt zu beiden Seiten das Ornament ab, das Zeichen der militärischen Würde des Fürsten, dessen Andenken im deutschen Volke unvergeßlich ist. — Die neue Oderbrücke in Stettin ist nach anderthalbjährigem Bau am 21. März cr. dem Verkehr übergeben worden und zählt zu den bedeutendsten neueren Bauten dieser Art in Deutschland. In Stettin ist sie zugleich die erste massive Brücke, welche an Stelle der hölzernen trat. Sie beginnt am Bahnhofsvorplatz und überquert in drei gleichen festen, eisernen Bogen und einer zum Durchlassen von Segelschiffen bestimmten Klappbrücke von 18 Meter Weite den in zwei Arme geteilten etwa 180 Meter breiten Oderstrom. Die durch Granitpostament auf den Uferpfeilern, sowie durch Embleme in Kunstschmiede-Arbeit reich geschmückte Brücke hat ca. 1 400 000 Mark gekostet. — Dem großen ersten Kanzler des Deutschen Reiches ist nun auch im schwarzen Erdteil, im fernen Ostafrika, ein Denkmal errichtet worden und zwar in Gestalt einer prächtigen Büste auf massivem Unterbau. Das Denkmal steht bei Dar-es-Salaam, dem Sitz des kaiserlichen Gouverneurs. Die Stadt besitzt auch bereits ein Kaiser Wilhelm-Denkmal. Dar-es-Salaam wurde 1885 vom Sultan von Sansibar der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft überlassen und blieb auch während des Araberaufstandes i. J. 1888 unausgesetzt in deutschem Besitz. — Kairo und die Mekkapilger. Des strenggläubigen Mohammedaners Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, einmal wenigstens in seinem Leben die Geburtsstätte seines Propheten in Mekka zu besuchen, wozu er übrigens auch nach seiner Religion verpflichtet ist. Die Fahrt und die Vollziehung der Umzüge um die Kaaba, das Heiligtum der Mohammedaner in Mekka, wird Hadsch genannt. Unser Bild auf Seite 2 zeigt die Abreise einer Pilgerschar in Kairo. In prunkvollem Aufzuge begiebt sich der mächtige Zug mit dem kostbaren religiösen Schmuckstück, dem heiligen Teppich, auf die Reise. — Die Torpedobootsflottille, die auf Befehl des Kaisers von Kiel aus rheinabwärts dampfte, um der binnenländischen Bevölkerung einen Gruß von der See zu bringen, wurde allenthalben auf ihrer Fahrt mit lebhaften Kundgebungen begleitet. Die Bevölkerung hatte natürlich auch ein großes Interesse an der Einrichtung der Fahrzeuge und den Geschützen. Besonders die Maximkanonen, über deren Konstruktion unsere Leser hinlänglich unterrichtet sind, waren Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Leider vermochte die Flottille nicht bis Straßburg zu gelangen. (S. Bild Seite 2.)

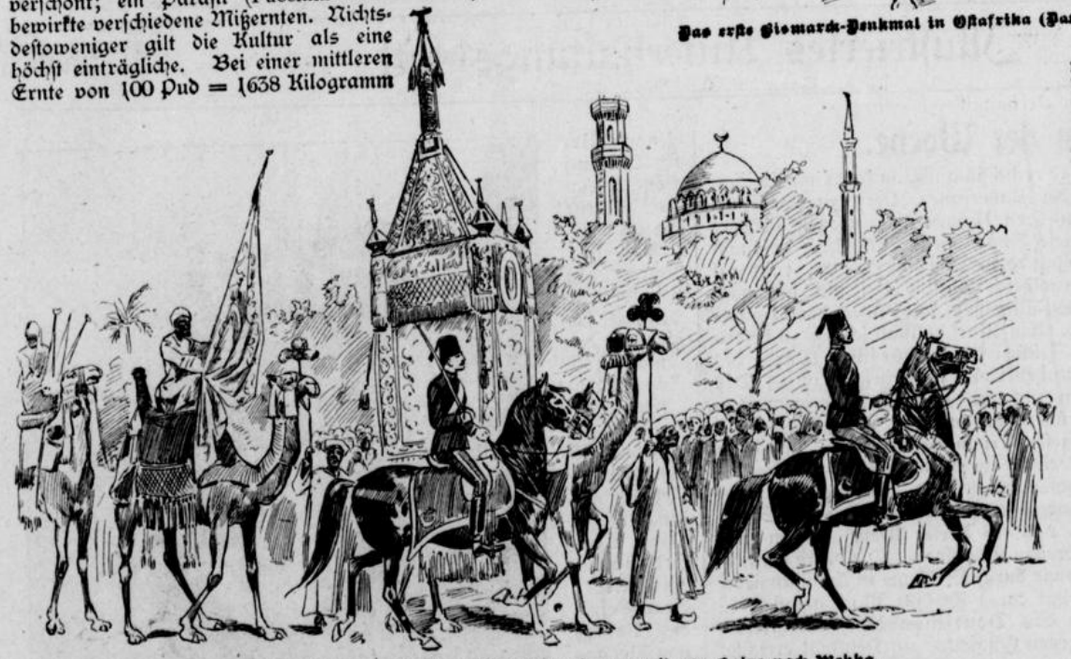
Gallionsfigur am Steven des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“
Nach einer photographischen Aufnahme von Arthur Renard in Kiel.

Die neue Oderbrücke in Stettin.
Nach einer photographischen Aufnahme von H. Susenbeth in Stettin.

Die Sonnenblume als Kulturpflanze.

In Rußland wird seit 1842 in den Gouvernements Woronesh, Ssaratow, Tambow, Ssimbirsk, Ssamara, Jekaterinoslaw, Poltawa, im Donischen und Ural-Gebiet, in einigen Gegenden des nördlichen Kaukasus die Sonnenblumenkultur in bedeutendem Umfang getrieben, so daß schon am Ende der 70er Jahre im europäischen Rußland etwa 80000 Dessjatinen = 87000 Hektar damit bepflanzt waren, die durchschnittlich 8000000 Pud = 131040000 Kilogramm Samen lieferten. Schätzt man den mittleren Preis eines Puds Samen auf 75 Kopeken = 2,41 Mark, so hat der jährliche Ertrag der Sonnenblumen einen Wert von 6000000 Rubel = 19320000 Mark. — Man sieht, daß sich aus der bei uns so gering geschätzten Sonnenblume etwas ganz Einträgliches machen läßt. Es soll übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß man in Rußland zwei Sorten Sonnenblumen unterscheidet. Aus der einen feinkörnigen Sorte wird Oel gewonnen, während die andere grobkörnige — „Hundszahn" genannt — eine beliebte Volksspeise ist. Auch von Krankheiten blieb die Pflanze infolge mehrjähriger ununterbrochener Kultur auf demselben Platze nicht verschont; ein Parasit (Puccinia discordearum) bewirkte verschiedene Mißernten. Nichtsdestoweniger gilt die Kultur als eine höchst einträgliche. Bei einer mittleren Ernte von 100 Pud = 1638 Kilogramm und einem Preise von 75 Kopeken bis zu 1 Rubel das Pud macht der Brutto-Ertrag 75 bis 100 Rubel die Dessjatine oder von 220 bis 290 Mark den Hektar aus. Da die russischen Bauern da und dort die Oelgewinnung selbst in die Hand nehmen, so steigt die Einträglichkeit hierdurch noch ganz bedeutend. Die Oelkuchen dienen als gut bezahltes Viehfutter, das in Massen ins Ausland ausgeführt wird. Aus dem Gouvernement Saratow z. B. werden jährlich bis 500000 Pud Sonnenblumenkuchen ins Ausland verkauft, wo aus ihnen nochmals ein Oel zu Farben gepreßt wird, die nachbleibenden Träber aber dem Vieh verfüttert werden. Aus früheren Jahren seien folgende Zahlen angeführt: im Jahre 1875 Ausfuhr von 1103166 Pud = 819163 Rubel, 1881 1718672 Pud = 1791085 Rubel. Seitdem sind bekanntlich diese Zahlen noch hoch gestiegen. Schließlich möge noch bemerkt sein, daß sogar die Samenhülsen dieser „Universalpflanze" in Rußland ausgenutzt werden und zwar als ausgezeichnetes Heizmaterial, das im übrigen auch ausgeführt wird. Ebenso wenig läßt man den Blumenteller verloren gehen: vortreffliches Schaffutter. Es mag einen füglich Wunder nehmen, daß bei der Nachbarschaft Rußlands die Sonnenblumenkultur bei uns noch keinen Eingang gefunden hat.

Das erste Bismarck-Denkmal in Ostafrika (Dar-es-Salaam).



Die Abreise des heiligen Teppich (Kiswah genannt) von Kairo nach Mekka.

Besichtigung einer Maxim-Kanone eines Torpedobootes auf dem Rhein.

Warum haben die Neger so weisse Zähne?

Diese Frage beantwortet Dr. Haffin, ein guter Kenner afrikanischer Verhältnisse, damit, daß die Neger auf ihre Zähne große Sorgfalt verwenden. Mindestens 45 Minuten täglich braucht der Neger zum Putzen seiner Zähne. Am Morgen, wenn er aufsteht, und nach jeder Mahlzeit spült er sich den Mund sorgsam aus, und wiederholentlich reibt und putzt er seine Zähne mit trockenem Sand und einem Zahnstäbchen. Dieses, hergestellt aus einer Wurzel, ist sechs Zoll lang, von einer entsprechenden Dicke und an beiden Enden gekaut. Man bedient sich desselben, um die Zähne zu putzen und ihre Zwischenräume zu reinigen. Jeder Eingeborene besitzt sein eigenes Zahnstäbchen, doch benutzt er vorkommenden Falles auch das seines Nachbars. In manchen Häusern giebt es sogar Zahnstäbchen für gemeinschaftlichen Gebrauch, die an einer bestimmten Stelle vorzufinden sind. Unter den Negern herrscht übrigens die Ansicht, daß die Zahnstäbchen desto besser werden, je mehr sie gebraucht sind.

Einsamkeit.

Tief unten in farbiger Meeresflut,
In der Muschel verschlossenem Hause,
Die Perle, die unschätzbare, ruht —
Hört nichts von der Wogen Gebrause.

O glückliches Los, so traulich allein
In tiefer Stille begraben!
Ich sprach: „Ich möchte die Perle sein!"
Sie sprach: „Ich möchte sie haben!"

Die Nebel des Weltalls.

Von F. Clemens.

[Nachdruck verboten.]

Wenn wir unseren Blick in einer besonders klaren Nacht nach dem Sternenhimmel richten, so sind wir, vorausgesetzt, daß unsere Augen überhaupt gut und scharf sind, im stande, außer den Fixsternen und Planeten auch einige andersgeartete Gebilde an gewissen Teilen des Himmels wahrzunehmen. Es sind dies kleine, verschwommene Flecke, die aus demselben Material wie die Milchstraße gebildet zu sein scheinen, Nebelwölkchen vergleichbar, die hoch oben am Firmament mitten unter den Sternen schweben. Große Auswahl haben wir freilich nicht, denn mit unbewaffneten Augen sehen wir nur ein paar der größten, so diejenigen in den Sternbildern des Orion und der Andromeda, und auch diese nur unter günstigen Verhältnissen; nehmen wir aber ein gutes Fernrohr zur Hilfe, so vergrößert sich die Zahl beträchtlich. Wir haben in diesen Nebelgebilden die sogenannten „Nebelflecken" vor uns, welche sowohl am nördlichen wie am südlichen Himmel in großer Zahl vertreten sind. An letzterem treten vor allen anderen die Magellanischen oder Kapwolken hervor, zwei helle, schon dem unbewaffneten Auge sichtbare Nebelflecken, von denen der größte sich über eine Länge von 20° und eine Breite von 6° erstreckt, während der kleinere etwas über halb so groß ist. Beide ähneln besonders hellen Teilen der Milchstraße und waren schon seit dem zehnten Jahrhundert bekannt. Die größere Wolke führt im Werke eines persischen Astronomen den Namen „Der Ochse". Auch das Sternbild der Jungfrau ist reich an Nebelflecken.

Den ersten entdeckte 1612 in der Nacht des 15. Dezember Simon Marius mit bloßen Augen. Es war dies der Nebelfleck des Sternbildes der Andromeda, jetzt vor allem dadurch bekannt, daß in seiner Mitte in der Nacht des 30. August 1885 (nach einer anderen Angabe zwischen dem 16. und 22. August) plötzlich ein neuer Stern aufflammte. Derselbe war etwa 5. bis 6. Größe, zeigte sich in der Nähe der stärksten Verdichtung und gab dem Nebel eine völlig andere Gestalt. Im Laufe der nächsten Monate nahm seine Größe jedoch ab und innerhalb eines Jahres verschwand er. Marius (Mayer) glaubte, als er den Nebelfleck entdeckte, einen Fixstern aufgefunden zu haben, dessen Aussehen einem Wölkchen gleiche und der seltsamerweise im Fernrohre erst recht jede Aehnlichkeit mit einem gewöhnlichen Sterne einbüße, indem man nur einen in der Mitte helleren, gegen die Ränder hin schwächeren, weißlichen Schein erkenne. Sechs Jahre später, 1618, fand Cysat in Ingolstadt den großen Nebelfleck im Orion, und 40 Jahre danach, im Jahre 1656, erblickte Huygens, unbeeinflußt von dem vorigen, denselben Nebel, und geriet über die eigenartige Erscheinung fast in Verzückung. „Nur ist in den Fixsternen", beschreibt er seine Entdeckung, „eine Erscheinung vorgekommen, welche meines Wissens noch von niemand beachtet worden ist. Im Schwerte des Orions werden von den Astronomen drei Sterne aufgezählt, die sehr nahe aneinander liegen. Als ich nun zufällig ... den mittleren dieser Sterne durch mein Fernrohr betrachtete, zeigten sich mir statt eines einzelnen Sternes zwölf, was allerdings nichts Seltenes ist. Von diesen waren wieder drei fast einander berührend, und andere vier leuchteten wie durch einen Nebel, so daß der Raum um sie her viel heller erschien, als der übrige Himmel. Dieser war gerade sehr heiter und zeigte sich ganz schwarz; es war daher die Erscheinung, als gebe es hier eine Oeffnung, eine Unterbrechung. Alles dies sah ich bis auf den heutigen Tag mehrmals und in derselben Gestalt unverändert ...." Seitdem vermehrte sich die Zahl der Nebelfleck-Entdeckungen unausgesetzt, und mit der zunehmenden Kraft der optischen Instrumente vergrößerte sie sich allmählich in die Tausende. Messier, der 1771 das erste Verzeichnis der Nebelflecken herausgab, zählt über 100, John Herschels Katalog 5079, jetzt kennt man über 8000.

Der berühmte Astronom W. Herschel widmete zuerst die Welt der Nebelflecken und Doppelsterne eingehender Beachtung. Wie Kepler in dem nebligen Gebilde der bekanntlich im Fernrohr in Sterne sich auflösenden Milchstraße irrtümlich einen Rest der Urmaterie vermutete, aus der die Welten sich geformt, so erblickte Herschel in den Nebeln des Weltalls jene Ansammlungen großer Gasmassen, aus denen die Sonnen- und Planetensysteme hervorgehen. Am Himmel, kalkulierte der Astronom, müssen die Sterne in den verschiedensten Stadien der Entwicklung vorhanden sein — und die Nebelflecken schienen ihm seine Anschauung zu bestätigen. In den blassen ausgedehnten Nebeln sah er den chaotischen Urstoff, in den Nebeln mit Nebelkernen in der beginnenden Abkühlung begriffene Massen, bei denen sich schon Kondensationsmittelpunkte im Innern gestalteten. Bei fortschreitender Abkühlung bilden sich, so nahm er an, die schon schärfer abgegrenzten, heller leuchtenden planetarischen Nebel, in einem weiteren Stadium die mit einem dichten, hellen Kern versehenen Nebelsterne, dann erfolgt Ringbildung (ringförmige Nebel) und aus den Ringen Bildung der Planeten. Die Doppel- und mehrfachen Nebel sind die Urmaterien der Doppel- und mehrfachen Sterne. Gewiß ein recht logisches und einleuchtendes System, das sich vollkommen mit den wirklichen Verhältnissen zu decken schien. Trotzdem hielt es der Forschung nicht lange stand. Als Lord Rosse 1845 für 300 000 Franks seinen Riesenreflektor, den über 16 Meter langen „Leviathan", herstellen ließ, mit dem er sich den Mond bis auf 15 Meilen herankommen lassen konnte, und mit diesem Giganten den Himmel absuchte, da ergab sich sofort, daß die meisten der von Herschel für Urstoff für glühende Gasmasse gehaltenen Nebel nichts anderes waren, als Haufen entfernter Sterne, und der ganze mühsame Bau Herschels brach wie ein Kartenhaus zusammen. Mit einem Schlage wechselte nun die wissenschaftliche Anschauung: man nahm an, daß alle Nebel nichts als Sternhaufen seien, und daß man nur entsprechend schärferer Instrumente bedürfe, um sie sämtlich in Sterne aufzulösen.

Wenn diese Annahme richtig war, wie stand es dann aber mit der Urmaterie? War denn gar keine solche im Firmament vorhanden? War die ganze Arbeit schon fertig? Oder beruhte überhaupt die Kant-Laplace'sche Hypothese von der Entstehung der Sonnensysteme aus einer ursprünglichen Nebelmasse auf einem Irrtum? Alles auf Erden ist doch in beständiger Entwickelung begriffen, wir sehen alle Körper jederzeit in allen Stadien der Ausbildung. Sollte der Sternenhimmel eine Ausnahme machen? Zum Glück für die Wissenschaft erschien da ein neues Instrument auf dem Schauplatz, das trotz seiner Unscheinbarkeit wahre Wunder eröffnen sollte: Das Spektroskop. Die großen Physiker Kirchhoff und Bunsen stellten 1859/60 die Gesetze der Spektralanalyse, d. h. der Methode, aus den Spektren, den farbigen Streifen oder Linien, die stoffliche Beschaffenheit der Himmelskörper zu erkennen, endgiltig fest. Bei der Anwendung der neuen Methode auf die Nebelflecken gelangte man zu der Erkenntnis, daß in der That ein Nebel aus glühender Gasmasse bestehe, während allerdings die erheblich größere Menge in Sterngruppen auflösbar ist. Die ersteren zeigen nämlich nur ein aus einigen hellen Linien bestehendes Spektrum, wie solches von glühenden Gasen oder Dämpfen hervorgebracht wird. So war die Existenz wirklichen Sternbildungsstoffs nicht nur erwiesen, sondern wir erhielten auch über die Natur der Stoffe, welche die Nebel und andere Himmelsphänomene zusammensetzen, untrügliche Auskunft, da jeder derselben sein eigenes Spektrum besitzt.

Mit Hilfe des Spektrums ist es auch gelungen, näheres über die Bewegung der Nebelflecke zu ermitteln. Aus den Verschiebungen der Linien im Spektrum entweder nach Rot oder Violett ist zu erkennen, ob ein Himmelskörper sich uns nähert oder sich von uns entfernt. Daher wissen wir, daß ein Teil der Nebel sich uns nähert, der andere sich von uns entfernt. Auf Grund der Linienverschiebungen versuchte man sogar, die Schnelligkeit der Bewegung zu messen, und fand für die bisher gemessenen Nebel eine Bewegung von 1,7 bis zu 58,0 Kilometern in der Sekunde. Eine Rotation der Nebel hat dagegen noch nicht nachgewiesen werden können, wie auch ihre Entfernung von der Erde und die Ausdehnung und Größe noch nicht einmal annäherungsweise festgestellt ist. Freilich versuchte Herschel auch bezüglich der ungefähren Entfernungen Aufklärung durch eine sinnreiche Methode der Abschätzung zu schaffen, doch sind die Resultate derart unsicher, daß sie im Grunde nur als Zahlenspielerei erscheinen. Es kommen da nicht mehr bloß Millionen Meilen, sondern Millionen Lichtjahre in Betracht, d. h. die betreffenden Nebelflecken befinden sich in so entlegenen Fernen, daß das Licht, das die 20 Millionen Meilen von der

Sonne zur Erde in 8¼ Minuten zurücklegt (bekanntlich beträgt die Geschwindigkeit des Lichts 311 000 Kilometer in der Sekunde), Millionen Jahre brauchen würde, um zu uns zu gelangen, woraus denn wieder erhellen würde, daß wir solche Nebelflecke heute nicht so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie sie vor einer Million oder mehreren Millionen Jahren ausgesehen haben. Soweit es sich allerdings um uns im Fernrohr als Sternhaufen erscheinende oder mit Hilfe der Spektralanalyse als solche erkennbare Nebel handelt, die in Wirklichkeit gewaltige Fixsternsysteme gleich dem unserer Milchstraße darstellten, könnte man Entfernungen, wie die angedeutete, wohl glaubhaft finden. Und daß wir in manchen Nebeln in der That ähnliche Erscheinungen vor uns haben, beweist uns ihre unserem eigenen Fixsternsysteme sich nähernde Form, das bekanntlich eine linsenförmige Gestalt hat. „Würden wir uns nun", führt Dr. E. Weiß aus, „aus diesem Systeme in einer Richtung senkrecht auf die Ebene der Milchstraße entfernen, so würde es allmählich die Gestalt eines planetarischen oder noch wahrscheinlicher ringförmigen Nebels annehmen. Würden wir hingegen in der Ebene der Milchstraße zurückweichen, so würde unser Fixsternhimmel zu einem spindelförmigen Nebelfleck, bei Entfernung in schiefer Richtung würden wir einen ovalen Nebel erblicken usw."

Dadurch erklären sich uns auch einigermaßen die vielfachen Gestalten der Nebelflecke, die man nicht nur in auflösbare und unauflösbare (echte), sondern auch nach ihrer Gestalt in regelmäßige und unregelmäßige einteilt. Je nach ihrer Form spricht man von spindelförmigen, runden, ringförmigen Spiralnebeln u. s. w. Neben Nebelmassen ohne deutliche Begrenzung finden wir solche mit hellen Lichtknoten oder Nebelkernen im Innern, oder solche von scharf begrenzter scheibenförmiger Gestalt (planetarische Nebel), die fast wie Sterne aussehen, die man durch dünne Wolkenschleier erblickt, also recht eigentlich Nebelsterne, die nach Bölsche recht gut Fixsterne mit einer Nebelhülle sein können. Bei den Ringnebeln treten die Ränder schärfer hervor als das mattere Innere, auch Doppelnebel und mehrfache Nebel existieren in großer Anzahl. Ueber die wahre Gestalt der Nebelflecken brachte auch die Anwendung der Photographie neue wichtige Aufschlüsse. So ist der große Nebelfleck im Sternbild der Andromeda in seiner wahren Gestalt erst durch eine Photographie enträtselt worden. Ueberhaupt hilft die Photographie sogar neue Sterne und Nebel entdecken, die der Beobachtung mit dem Auge bisher entgangen waren. Die photographische Platte ist also noch lichtempfindlicher als unser Auge, sie sieht besser als wir durch die schärfsten Instrumente. Mit ihr und durch sie werden wir unsere Erkenntnis des Sternenhimmels und seiner Wunder hoffentlich noch in vielen Stücken bereichern und auch von den Nebelflecken vielleicht noch manches Neue erfahren.

Die Straßen-Exzesse während des Streiks der Großen Berliner Straßenbahn.

— Der Streik der Straßenbahn-Angestellten in Berlin war ein Ereignis, wie eines ähnlichen sich die ältesten Spree-Athener nicht erinnern konnten. Leider ging der Ausstand nicht ohne schwere Beunruhigung der Bevölkerung vorüber. Es kam zu argen Ausschreitungen, so daß die Polizei energisch einschreiten mußte. Nicht ernste Männer, die von der Arbeit müde nach Hause kamen, waren die Ruhestörer, sondern halbreife Jünglinge, die nur Lust daran fanden, bei günstiger Gelegenheit ihr Mütchen zu kühlen. Der Thätigkeit der Sicherheitsorgane gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Die Zeitungsberichte über die Krawalle waren zwar stark übertrieben. Meldungen über Verwundungen mit tödlichem Ausgange haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Immerhin waren die Scenen, die sich am Alexanderplatz, Spittelmarkt und Rosenthaler Thor abspielten, ernst genug. Es setzte zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen, die Menge staute sich in den Straßen, namentlich am Rosenthaler Thor, zu Tausenden und wiederholt mußte die Polizei mit blanker Waffe einschreiten, um der tumultuierenden Menge Herr zu werden. Durch Entgegenkommen seitens der Direktion und der Angestellten wurde schließlich die Einigkeit wieder hergestellt.

Der Thunfischfang an der Küste von Sicilien.

— Der Thunfisch ist eine zur Familie der Makrelen gehörende Fischgattung, die sich hauptsächlich durch ihre dicht hintereinander stehenden Rückenflossen und die großen, um die Brust eine Art Panzer bildenden Schuppen auszeichnet. Der Fisch wird 1—3 Meter, aber auch bis 5½ Meter lang und bis 600 Kilogr. schwer. Er lebt im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer, wo er sich, um zu laichen, in großen Scharen einstellt. Besonders lohnend ist der Fang an der italienischen Küste. Ein mehrere Tausend Fuß langes Netz, das in mehrere Kammern geteilt ist, wird in der Nähe der Küste auf der Zugrichtung der Fische ausgespannt und der ganze Schwarm durch Lärmen nach und nach bis in die letzte Kammer (Totenkammer) getrieben, worauf die Fische zerstückelt und schleunigst eingesalzen werden. Das Fleisch des Thunfisches bildet dort ein Hauptnahrungsmittel der niederen Volksklassen.

Märchen. Nach dem Gemälde von Ludwig Vollmar.

Durch Klippen.

Erzählung von H. Teichert.

[Nachdruck verboten.]

[Fortsetzung.]

„Christel, das ist himmlisch, einfach himmlisch“, jubelte Sibylle, „man muß der lieben, guten Marwa wirklich einen Lorbeerkranz stiften, — aber verrückt ist die Person doch unbedingt, giebt eine Rolle nach der andern aus der Hand; wenn sie eine Ahnung hätte, wie Du die Agathe singst! Du, und der Prinz ist wieder da, wir sahen die Hofkutschen vom Bahnhof kommen . . .“

„Meinetwegen!“

„Gar nicht meinetwegen, Dein Baron ist doch natürlich auch wieder mitgekommen! Morgen gehe ich Dir in den Zwischenakten nicht von der Seite, einmal werde ich ihn doch zu sehen bekommen.“

Ueber Nacht war es Winter geworden. In großen, weißen Flocken fiel der Schnee auf Straßen und Dächer, aber nur auf letzteren blieb er liegen, unten konnte er nicht zur Ruhe kommen; was nicht zertreten wurde, brachten Schaufel und Besen sofort beiseite.

„Ich führe brennend gern mal Schlitten“, sagte Sibylle und sah bedauernd vom Fenster aus auf die lustigen Körperchen, die lautlos im Straßenschmutz verschwanden, „draußen vor der Stadt bleibt der Schnee doch wohl hoffentlich liegen, was meinst Du, Christel?“

„Ich glaube wohl, und wenn er reichlich fällt, auch wohl in der Stadt. Frau von Offen hat mir übrigens versprochen, bei der ersten Schneebahn eine Partie nach dem Jagdschlößchen des Erbprinzen mit mir zu machen, da nehme ich Dich mit!“

„Himmlisch!“

„Das Schlößchen ist nämlich unbewohnt, nur der Schloßverwalter haust dort, es soll reizend liegen und feenhaft eingerichtet sein, hin und wieder hält sich der Erbprinz dort auf, aber selten.“

Bei Frau von Offen war Christa innerhalb der letzten vier Wochen einmal wieder gewesen. Sie hatte von derselben ein liebenswürdiges, heliotropduftendes Billet mit der Einladung erhalten und Christa war um so lieber hingegangen, da sie sicher sein konnte, den Baron dort nicht zu treffen. Aeußerst liebenswürdig war die Baronin gewesen. Man hatte etwas musiziert, etwas geplaudert — die drei Stunden, die Christa dort verbracht hatte, waren wie im Fluge dahingegangen. Hätte sie gewußt, daß der Prinz vor seiner Abreise die Baronin verpflichtet hatte, diese Einladung ergehen zu lassen — „grade, weil Fräulein Bernow weiß, daß ich nicht hier bin, wünsche ich, daß Sie sie bei sich sehen, sie wird spätern Einladungen dann auch harmloser folgen“, hatte er gesagt — sie wäre doch wohl stutzig geworden.

Am Abend der Freischütz-Aufführung fehlte der Erbprinz in der Hofloge — er sei unpäßlich zurückgekehrt, erzählte man sich auf der Bühne. Der Herzog selbst applaudierte lebhaft und ließ in seinem Namen Christa nach der Vorstellung ein prächtiges Bouquet überreichen.

Baron Fredrichs war auch unsichtbar geblieben. „Wahrscheinlich muß er dem Prinzen Märchen vorlesen, damit er sich nicht langweilt“ meinte Sibylla.

Sie war in rosigster Laune während der Aufführung, ihre Aennchen-Rolle trug ihr anerkennenden Applaus ein, aber nach Schluß sah man ihr die Ermattung gar sehr an, sie drückte mehrmals die Brust, als wollte sie da etwas beschwichtigen, und legte sich, nach Hause gekommen, gleich ins Bett.

Frau Rutland schüttelte besorgt den Kopf.

„Sie wird doch aufhören müssen zu singen, es strengt sie zu sehr an, schade, sie war heute so allerliebst.“

„Ja, sehr schade um ihr Talent“, erwiderte Christa ernst, „aber, wenn ich Vetter Rudi wär', ich hätte sie überhaupt nicht fortgelassen.“

„Als wenn sich Sibylle hätte halten lassen, denke an Dich selbst. Christel!“

„Ach Mutter, mit mir ist es auch etwas anderes, ich bin kräftig und muß verdienen — und dann habe ich ja auch keinen Vetter Rudi.“

Am andern Morgen fühlte sich Sibylle gar nicht wohl; sie war zwar aufgestanden, aber sie hatte Schmerzen und Stiche in Lunge und Brust und war total heiser; ihr blieb nichts übrig, sie mußte sich krank melden.

„Und nun sieh, Christel, wie viel es über Nacht geschneit hat, grade mir zum Aerger. Noch solch eine Nacht und die Schlittenbahn ist perfekt.“

Das war am Mittwoch. Am Sonnabend lag es dicht und weiß in Straßen und Landwegen, und da kam auch die Einladung von der Baronin, zur Schlittenfahrt im Mondschein.

Christa kam mit dem zierlichen Kouvert in Sibyllens Stube. Das junge Mädchen kauerte fröstelnd in einem weichen Lehnsessel, den sie sich dicht an den Ofen geschoben hatte, sie hatte eiskalte Hände und Fieberflecke auf den Wangen.

„Ich denke, ich sage ab, Billa, mir ist der Gedanke so schrecklich, Dich zu Hause krank zu wissen.“

„Erbarm' Dich, Christel, sei doch nicht komisch! — ein bischen Influenza — ich habe ja Dein Mutterchen.“

„Wollen wir nicht doch lieber zum Doktor schicken, Billa?“

„Ach, wozu denn! es wird schon so besser werden.“

Sie sah an Christa vorbei und hatte auf einmal eine Thräne im Auge.

Christa beugte sich zu ihr nieder und strich liebevoll über das blonde Haargewirr.

„Was ist Dir, Billa?“

„Nichts, Christel, — wirklich nichts — nur so eigentümlich ist es — ich habe jetzt öfters Heimweh . . .“

„Sehnsucht nach Vater und Mutter, Billa?“

„Ja, nach den Eltern und . . .“

„Und?“

„Nichts — nichts, Christel, frag' mich nicht — geh, gieb dem Diener Antwort, ich will auf keinen Fall, daß Du zu Hause bleibst.“

Sie stand auf und ging durchs Zimmer.

„Ich freue mich darauf, daß Du mir abends Deine Erlebnisse erzählst — man kommt dabei auf andere Gedanken.“ — —

„Laß Dich beschauen, Christel, ob Du niedlich aussiehst“, sagte sie, als die Freundin gegen fünf Uhr nachmittags zur Fahrt gerüstet zu ihr kam, „seid Ihr denn beide allein, Du und die Offen?“

„Jedenfalls, sie spricht ja nur immer von einem Schlitten.“

„Dunkelblau steht Dir gut, Christa, das feine Tuch läßt Deine famosen Formen voll zur Geltung kommen — schade, daß Dich weiter niemand zu sehen bekommt, als die alte Betschwester. So, nun ziehe Dein Pelzjacket an und setze das Mardermützchen auf, damit ich Dich ganz fix und fertig sehe.“

Christa that, wie sie wünschte.

„Warum hast Du dich hingelegt, Billa, ist Dir schlechter?“

„Bewahre, mich friert nur immer, und in meiner Gedankenkommode hämmert's; Mamuschka trinkt bei mir am Bett Thee, sie hat's mir versprochen.“

„Liebe, kleine Sibylle, auf Wiedersehen!“

„Amüsiere Dich, Christel!“

Die Freundinnen küßten sich und dann hörte Sibylle, wie Christa von der Mutter Abschied nahm.

„Auf Wiedersehen, Mutterchen! — und um was ich Dich bitten wollte: wenn der Professor kommt — es ist ja heute Sonnabend — laß ihn nicht fortgehen, ehe ich nach Hause komme.“

„Schön, Kind, wenn er warten will.“

„Ich komme nicht allzu spät — wir sehen uns jetzt so selten . . .“

Die letzten Worte klangen schon von der Treppe her, und dann hörte Sibylle, wie sich unten auf der Straße das Schlittengeläut in Bewegung setzte. — —

Auf der glatten, weichen Schneebahn vor der Stadt flog bald darauf der kleine, mit Pelz ausgeschlagene Schlitten mit den beiden Damen dahin. Die beiden Rappen stoben mit der leichten Last, als hätten sie überhaupt nichts zu ziehen, und während sie sich mehr und mehr dem wenige Meilen entfernten Schlosse näherten, kam langsam und bedächtig der Mond über die Berge und lächelte freundlich auf die friedliche weiße Landschaft.

Christa war entzückt von der Fahrt, sie gab ihrer Empfindung Frau von Offen gegenüber beredten Ausdruck.

„Und was das beste ist“, erwiderte diese, „wir finden im Schlosse warme Zimmer und frischen Kaffee — ich habe den Schloßverwalter benachrichtigt. Kommt man unerwartet, ist natürlich alles finster und kalt.“

„Stehen die Räume des Schlosses denn jedem Besucher zur Verfügung?“

„Das natürlich nicht, Fräulein Bernow, aber mir jederzeit, ich stehe mit dem Prinzen so gut, daß ich hier carte blanche habe.“

„Wenn er nun aber zufällig heute auch draußen wäre, das wäre doch peinlich!“

„Nicht im mindesten! Der Prinz hat natürlich seine Appartements, die eben nur für ihn sind, — man kann ihm also leicht aus dem Wege gehen, aber außerdem ist er ein liebenswürdiger Herr, der Besuch, insonderheit Damenbesuch, sehr gern hat.“

„Merkwürdig, daß ich ihn nie zu Gesicht bekomme“, meinte Christa.

Ueber der Baronin Gesicht zog ein malitiöses Lächeln, das der dichte Schleier glücklicherweise verdeckte.

„O, Sie haben ihn doch wohl oft gesehen, Fräulein Bernow, Sie wußten wohl nur nicht, daß er es war, — ich bin überzeugt, daß Sie sich dessen erinnern würden, wenn er Ihnen heute entgegenträte. Er ist ein schöner Mann und großer Damenfreund — un galant homme, wie man so sagt — auch reüssiert er stark bei den Frauen.“

„Ich hörte so.“

„Je suis sûr, daß er Ihnen gefallen wird, Fräulein Bernow, und quant à son part — er ist entzückt von Ihnen“, fügte sie lauernd hinzu.

„Viel Ehre für mich“, versetzte Christa lachend, „Bühnenerfolge, — im Leben würde er es wohl nicht sein, ich bin zu steifleinen und verstehe nicht, mit Leuten königlichen Geblüts umzugehen. Uebrigens

soll er geäußert haben, er hätte mich in Homburg persönlich kennen gelernt, — einfach unmöglich, ich besinne mich vergeblich, wo und wann das gewesen sein könnte."

„Vielleicht fällt es Ihnen doch noch einmal ein — sehen Sie dort, das Schlößchen kommt zum Vorschein, wie gastlich die erleuchteten Fenster uns grüßen!"

Es war ein reizender Anblick, der sich den Damen darbot. Das Schlößchen, im Rokokostil erbaut, lehnte sich mit der Rückseite an bewaldete, sanft aufsteigende Bergrücken. Der pavillonartige Mittelbau mit seinen verschnörkelten Ornamenten hatte im Obergeschoß hochgewölbte, kirchenartige Fenster, während der Unterbau mit säulengetragener Vorhalle die weite Zimmerreihe zurücktreten ließ. Die beiden Seitenflügel waren niedriger gehalten, ihre regelmäßige Fensterfassade mit Schnörkeln und Sculpturen prunkvoll verziert, wie der Oberbau.

Vor dem Portal breitete sich ein Rosenrondel mit mächtigem Sandsteinbecken, welches zur Aufnahme des funkelnden Sprühregens diente, den der im Mittelpunkt stehende Triton zur Sommerzeit ausspie. Jetzt war alles mit Schnee überdeckt, er selbst und die hohen Steinbilder, die das Becken umgaben, auch der schattige Laubgang, der von hier in den weiten Park führte. Aus einem der breiten Mittelfenster strahlte heller Lichtschimmer, auch war die Halle erleuchtet und der rechte Seitenflügel.

„Liegt es nicht entzückend?" fragte die Baronin.

„Ganz reizend! Der Verwalter scheint ja aber für uns das halbe Schloß illuminiert zu haben; oder sind es des Prinzen Räume, die wir von hier aus sehen?"

Die Baronin nickte.

„Die untere Etage ist für zufällige Gäste — die erhellten Fenster oben zeugen von des Prinzen Gegenwart."

Nun hielten sie schon. Der Diener sprang ab und geleitete die Damen durch die große Eingangshalle in den Seitenflügel.

Eine Flucht von Zimmern that sich vor ihnen auf. Christa blieb erstaunt auf der Schwelle stehen und verbeugte sich fast zu tief vor einem alten Herrn, der in feierlich schwarzer Kleidung die Damen empfing.

Die Baronin grüßte herablassend liebenswürdig.

„Guten Tag, Hauptmann, sind wir die einzigen Gäste oder ist Se. Hoheit zufällig hier?"

„Se. Hoheit ist vor einer Stunde angekommen und oben in höchstseinen Appartements abgestiegen."

„Nun, wir stören Se. Hoheit nicht, wir machen es uns hier bequem, kommen Sie, Fräulein Bernow!"

Sie durchschritt das erste Zimmer und ließ sich dann erst Pelz und Umhüllungen abnehmen.

„Wünschen die Damen hier Platz zu nehmen?" fragte der alte Herr.

„Was meinen Sie, Fräulein Bernow, ist's hier nicht traut?"

„O gewiß, gnädige Frau."

„Dann lassen Sie hier für uns servieren, Hauptmann, wir sind durchfroren und hungrig, eine Tasse Kaffee wird uns nach der Fahrt gut thun."

Der Alte verbeugte sich und wandte sich zum Gehen.

„Wie steht's und geht's bei Ihnen, Hauptmann", rief ihm die Baronin nach, „noch alles beim Alten?"

„Danke, gnädige Frau, für die gütige Nachfrage, leider alles im alten Geleise."

„Ich komme später einen Augenblick zu Ihrer Frau, die böse Gicht hält sie also noch immer auf den Stuhl gebannt?"

„So ist es, Frau Baronin, sie wird sich Ihrer Teilnahme freuen."

„Wer ist der Herr?" fragte Christa, nachdem er gegangen.

„Der Schloßverwalter — pensionierter Hauptmann. Seine Frau war eine Schönheit ersten Ranges — der böse Leumund nannte sie oft mit dem Herzoge in einem Atem, nun — ich habe es nie geglaubt! Jetzt ist die arme Seele schon seit Jahren gelähmt."

„Aber hier ist's mollig", sagte Christa und sah sich in dem mittelgroßen Raum um, den eine große Lampe vom Plafond erleuchtete. Grüne Plüschmöbel standen überall umher, vor Fenster und Thüren Portieren desselben Stoffes, auf dem Boden ein weicher Smirnateppich, in den der Fuß versank.

„Ja, hier ist's mollig", wiederholte die Baronin und hielt Christa die kuchengefüllte Krystallschale hin, „aber oben ist es prächtig, die Oberräume müssen Sie durchaus sehen."

„Ich sähe sie gern, aber heute verbietet sich das ja wohl von selbst."

„Warum?"

„Nun, der Prinz . . ."

„Ach so, ich vergaß — aber vielleicht zeigt er sie uns sogar, er muß ja das Schlittengeläute gehört haben und wird sich sicher erkundigen, wer angekommen ist."

„Das Schlößchen macht nicht den Eindruck, als wäre es jüngst erbaut", meinte Christa, „zu des Prinzen Zeiten doch wohl jedenfalls nicht?"

„Bewahre, es ist ein alter Bau und war schon einmal ganz ad acta gelegt. Da fiel dem Herzog irgendmal ein, es vollständig renovieren zu lassen und dem Sohne zu schenken, — sechs Jahre mögen es her sein. Der Erbprinz hält sich seitdem hin und wieder hier auf."

„Aber doch wohl selten?"

„Nun, wie es so kommt, er empfängt hier zu Zeiten Gäste, und dann geht es hoch her. Vor einem Jahrhundert soll dies Schlößchen Sitz und Domizil einer schönen Frau gewesen sein, die des jetzigen Herzogs Großonkel abgöttisch geliebt hat, — sie war ein bürgerliches Mädchen — nicht hoffähig — —"

„Dem Fürsten also nur morganatisch angetraut?"

„Nein, davon konnte ja nicht die Rede sein — er war ja der Regierende. Die Räume, die sie bewohnt hat, sind noch unverändert in ihrer Einrichtung geblieben, zum Teil sind sie mit unglaublichem Prachtaufwand ausgestattet, zum Teil sind es traute, unendlich anheimelnde Gemächer, — aber Sie trinken ja gar nicht, Fräulein Bernow!"

Christa hatte in der That ihren Kaffee vergessen, sie dachte über das nach, was die Baronin erzählt, ihre rege Phantasie schuf in dem stillen Hause Gestalten, sie nahmen Form und Körper an, belebten auf einmal die hohen Prunkräume und molligen Winkelchen, den verschneiten Park, die schattigen Laubgänge und lauschigen Lauben. Es war ihr, als sähe sie das Mädchen vor sich, das, der Welt und den bürgerlichen Satzungen zum Trotz, hierher dem Geliebten gefolgt und hier nur ihm und seiner Liebe gelebt hatte, — wie hoch und alles überwindend mußte die Liebe sein, die sich dazu verstand!

Fast träumend kam eine Frage über ihre Lippen.

„Sie hat ihn wohl sehr, sehr lieb gehabt?"

Die Baronin sah erstaunt auf, dann kräuselte ein undefinierbares Lächeln ihre schmalen Lippen.

„Doch wohl — vielleicht ließ sie sich aber auch nur lieben, aus materieller Berechnung — —"

„O weh! gnädige Frau, wie Sie mich aus lieblichen Träumen wecken — —"

„Sie sind zu ideal veranlagt, Fräulein Bernow, die Welt war vor einem Jahrhundert genau so, wie sie heute ist: Fürstengunst und Fürstenliebe standen immer hoch im Preise, bei solchen Vorkommnissen verhüllt selbst die Médisance ihr Angesicht und hört und sieht nicht. Der Fürst ist kein freier Mann, was seine Hand anbelangt, aber seines Herzens Regungen sind sein eigen, die fluten und schäumen wie in des gemeinen Mannes Brust, und wenn dieser Erhörung findet, warum soll es jener nicht, der doch außer der Liebe so viel in die Wage zu werfen hat?"

Christa schüttelte abweisend den Kopf.

„Ich kann begreifen, wie eine große, himmelstürmende Liebe fortreißen und forthelfen kann über vieles; — wie es äußere Berechnung thun kann, ist mir absolut unverständlich. Man kann im Taumel der Leidenschaft wohl die Herrschaft über sich verlieren, — aber um eitlen Tands willen gegen alles, was Moral und Sitte vorschreibt, verstoßen — da sage ich: pfui! . . ."

Sie lachte auf einmal heiter auf, dies Lachen klang melodisch in dem hohen Raum wieder.

„Ich ereifere mich ordentlich, nicht wahr, Frau Baronin? Sie sehen mich ganz erstaunt an, aber da ist nur Ihr Erzählen schuld, — meine allzurege Phantasie . . ." Sie brach auf einmal mitten im Satz ab und sah fast erschreckt auf den schlanken Mann, der unter der Portiere des nächsten Zimmers stand und unbedingt ihre Worte gehört haben mußte.

„Baron", kam es über ihre Lippen.

Frau von Offen hatte sich bereits erhoben und ging dem Eintretenden ein paar Schritte entgegen. Er reichte ihr die Hand zum Gruß und legte leise, unmerklich die Linke auf seine Lippen; sie verstand den Wink, ihr allzeit redseliger Mund schwieg.

„Sie erschrecken ja vor mir, wie vor einem Geist, mein gnädiges Fräulein", begrüßte er Christa scherzend, „komme ich Ihnen so gespenstisch vor?"

Sie hatte ihr Erschrecken schnell bemeistert.

„Das gerade nicht, Baron, aber das ganze Schlößchen macht auf mich einen verzauberten Eindruck, und Ihr Erscheinen hier, so unerwartet . . ."

„So wußten Sie nicht, daß ich des Prinzen Schatten bin und immer da sein muß, wo er ist?"

„In der That, ich hatte davon keine Ahnung, die gnädige Frau jedenfalls auch nicht."

Die Baronin zuckte lächelnd die Achseln.

„In einem Zauberschloß muß man stets auf Ueberraschungen vorbereitet sein."

„Und nun, Fräulein Bernow, wie ist es Ihnen in der Zeit meiner Abwesenheit ergangen? Sie gestatten, meine Damen, daß ich hier Platz nehme, bis Sie Ihren Kaffee getrunken haben?"

Man setzte sich wieder.

„Nach dem Kaffee werde ich mir erlauben, Sie in die Gemächer des Prinzen zu führen."

„Mit Sr. Hoheit Erlaubnis?" fragte Christa. [Fortsetzung folgt.]

Im häuslichen Kreise

Aus Haus und Hof, Küche und Keller.

Um stets frische Kresse für die Tafel zu haben, lege man auf einen gewöhnlichen Suppenteller ein Stück weißes Flanell, welches rund und etwas größer als der innere Durchmesser des Tellers geschnitten ist. Dann wird Wasser hineingegossen, mit dem der Flanell sich vollständig tränkt. Alsdann säet man den Samen der Gartenkresse darauf. Ungefähr in 3 Tagen ist die Saat schon zum Grün erwachsen und kann so auf den Tisch gesetzt werden, dem sie eine Zierde verleiht. Die Kresse wird dann nach Bedarf mit einer Schere von dem „Beete" selbst abgeschnitten. Da diese Kultur weder Erde, noch Dünger und Blumentöpfe erfordert, so ist sie ganz vorzüglich geeignet zum häuslichen Gebrauch.

Ein gesundes Getränk für heiße Tage ist Hafergrützen-Wasser. Uebergroßes Schwitzen erfordert, daß man viel Wasser trinkt, um das dem Körper entzogene wieder zu ersetzen. Der öftere Genuß von reinem Wasser reicht aber nicht aus, um das Durstgefühl zu befriedigen, dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß das mit feiner Hafergrütze vermischte Wasser — etwa 10 Gramm auf ein Liter — die Durstigen am meisten erfrischte und erquickte.

Schmackhaften Erbsen-Extrakt aus grünen Erbsenschoten. Die Schoten werden in reinem Wasser mit Zusatz von etwas Soda gehörig durchgekocht und dann durch ein Tuch gepreßt, der Extrakt wird mit Zucker eingekocht und hält sich lange Zeit. Die beste Verwendung ist als Zusatz zu Suppen und Fleischbrühen; ein kleiner Löffel voll auf jeden Teller Suppe verleiht der letzteren einen Geschmack, als ob frische Erbsen darin wären.

Das Konservieren des Erdbeersaftes. Die entstielten Früchte werden reichlich mit Staubzucker bestreut und dann mit etwas mildem Weißwein (auf 1 Kilogramm Früchte ein Weinglas voll) angefeuchtet. Das Bestreuen mit Zucker kann noch einige Male wiederholt werden. Am nächsten Tage schwimmen die Früchte in einem syrupartigen Safte und sind zusammengeschrumpft und völlig wert- und geschmacklos. Man gießt den Saft ab, gießt ihn in eine Flasche von weißem Glase und stellt ihn gut verkorkt an einen kühlen Ort. Nach einigen Monaten klärt er sich von oben anfangend. Das Klare kann dann zur Liqueurbereitung, zu Limonaden, der Bodensatz in anderer Weise benützt werden.

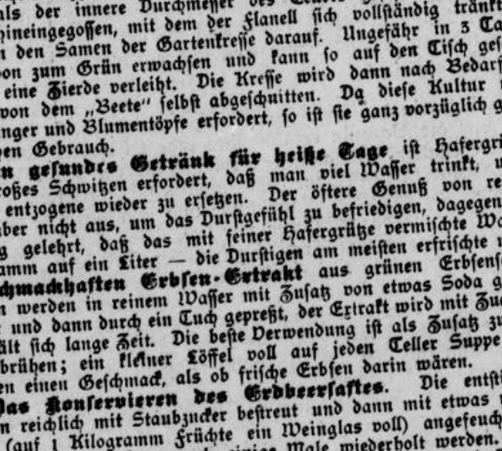
Um Ameisen aus den Wohnungen zu vertreiben, stelle man aus Thon gebrannte, unglasierte Untersätze von Blumentöpfen auf, gieße Syrup hinein und verrühre damit ein erbsengroßes Stückchen Preßhefe. Die Beimischung der Hefe zum Syrup, welch letzteren die Ameisen mit Vorliebe aufsuchen, tötet dieselben. Oder man bestreue einen feuchten Schwamm mit Zucker und lege ihn auf. Die Ameisen kriechen massenhaft in den Schwamm, den man sodann in heißes Wasser wirft, wodurch erstere getötet werden. Das Verfahren wird fortgesetzt, bis man die Plagegeister los geworden ist.

Rätsel-Ecke.

1. Kettenrätsel.

Die Silben ber, ber, dan, dan, de, de, er, er, ha, jo, jo, le, le, lin, lin, nas, nas, nar, nar, sa, sau, sau, se, se, te, te, wa, wa sind so zu ordnen, daß sich lauter zweisilbige Wörter bilden, von denen die Endsilbe des ersten die Anfangssilbe des zweiten bildet. Richtig gefunden nennen die Worte 1. ein einheimisches Wild, 2. einen Schlachtort aus dem dtsch.-franz. Kriege, 3. einen italienischen Dichter, 4. einen Fluß in Portugal, 5. einen Propheten, 6. ein ehemaliges dtsch. Fürstentum, 7. einen Nebenfluß der Mosel, 8. einen Baum, 9. einen Körperteil, 10. eine europäische Hauptstadt, 11. einen Baum, 12. eine altrömische Silbermünze, 13. eine Hafenstadt Rußlands, 14. einen ehemaligen König von Schweden.

2. Vexierbild.



Wo ist denn Dein Mann?

3. Rätsel.

Lies mich vom Anfang, auch vom Ende, — Ich bringe Hilf' in jeder Not; — Ich mache, daß das Leid sich wende, — Und helfe oft auch von dem Tod.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Seehase. 2. Die Müllerstochter steht rechts auf dem Kopfe. 3. Schlangenbad. 4. Reblaus. 5. Buttermilch.

Allerlei Ulk.

Unzuverlässig.

A. (Studiosus, zu seinem älteren Kollegen): „Die hiesigen Nachtwächter sind doch sehr unzuverlässig!"

B.: „Wieso?"

A.: „Denke Dir, diese Nacht bin ich in einer ganz unrichtigen Wohnung abgegeben worden!"

Drakonisch.

Junger Dichter: „. . . Und wozu raten Sie mir? Was soll ich mit meinen neuen Musenkindern anfangen?"

Kritiker: „Verstoßen Sie sie!"

Unerlaubter Jagdsport.

A. wird von B. wegen eines geringfügigen Streites auf Pistolen gefordert und nimmt die Forderung an. Dem B. wird die Sache dann wieder leid, A. jedoch besteht jetzt darauf, daß der Handel ausgetragen werde.

Als die beiden Gegner sich schußbereit gegenüberstehen, wird B. von heftigem Zittern befallen und vermag kaum die Pistole zu halten.

Erst jetzt reicht ihm A. die Hand und erklärt sich damit einverstanden, daß das Duell unterbleibe.

Der andere atmet erleichtert auf. „Wie kommt es nur", fragt er dann, „daß Sie jetzt auf einmal so versöhnlich gestimmt sind?"

A.: „Mir fiel eben ein, daß ich meinen Jagdschein nicht bei mir habe. Ich darf also nicht auf Hasen schießen!"

Der windige Gasthaus-Garten.

„Zwei Portionen Salami — — — Oh!"

Mißverstandene Erlaubnis.

Papa (der eben ins Zimmer tritt, als sein Kleiner mit beiden Füßen auf dem neuen Piano herumspringt): „Fritz, wirst Du gleich herunter, was fällt Dir denn ein?"

Fritzchen: „Ja, Mama hat mir erlaubt, auf dem Piano zu spielen."

Ein Skeptiker.

A.: „Was halten Sie von den täglichen Wetterprognosen in den Zeitungen?"

B.: „Ach, die sind recht unzuverlässig geworden. Früher waren sie immer richtig, dann traf jahrelang immer das Gegenteil ein, und jetzt trifft nicht einmal mehr das Gegenteil ein!"

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Hermann W. Klahr, Charlottenburg.